Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt / Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mmzeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 26 (Erstes Blatt) **Schwerte (Ruhr), Samstag, den 31. Januar 1931** **64. Jahrgang**

Verhaftung des Reichstagsabg. Münchmeyer

wtb. **Duisburg, 30.** Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) Eine hier abgehaltene nationalsozialistische Versammlung, in der Reichstagsabg. Pastor a. D. Münchmeyer über das Thema „Wer hat uns verraten?" sprach, nahm dadurch ein vorzeitiges Ende, daß der Redner von der Polizei verhaftet wurde. Die Verhaftung erfolgte, weil Münchmeyer die Versammlungsteilnehmer aufforderte, sich die Polizeibeamten zu merken, die im Sinne des heutigen Systems besonders eifrig ihre Pflicht täten.

Wieder auf freiem Fuße.

wtb. **Duisburg,** 31. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) Wie in später Abendstunde von der Polizei mitgeteilt wird, ist Abgeordneter Münchmeyer nach seiner Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Bei seiner Abfahrt hatten sich vor dem Bahnhofsvorplatz etwa 400 Nationalsozialisten angesammelt, von denen vier wegen Beleidigung und Bedrohung der Polizei vorläufig festgenommen wurden. Zu weiteren Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Beschädigung des Reichstagsgebäudes

cnb. **Berlin,** 30. Jan. (Eig. Meld.) In der vergangenen Nacht haben unbekannte Täter an einem der Portale des Reichstages ein etwa 30 bis 40 Zentimeter großes Hakenkreuz in die Türfüllung eingeschnitten und darunter die Worte: „Judas verrecke".

Frankreich „organisiert den Frieden"

. . . aber nur mit Regierungen, „die die Verträge vertrauensvoll achten – Lavals Regierungserklärung – Vertrauensvotum für Laval 312 gegen 258 Stimmen

wtb **Paris,** 30. Jan. In der Regierungserklärung, die Ministerpräsident Laval heute nachmittag um 15,30 Uhr in der Kammer und Justizminister Leon Bérard gleichzeitig im Senat verlas, heißt es: Die Regierung verwirkliche zwar nicht die weitgehende republikanische Verständigung unter den verschiedenen Parteien, die wünschenswert gewesen wäre. Aber sie hoffe, angesichts der Wichtigkeit der zu erledigenden Arbeiten auf die eifrige Mitarbeit des Parlaments bei der Erfüllung eines positiven Programms, über das alle republikanischen Parteien sich einigen könnten.

Frankreich sei dem Frieden ergeben. Die Regierung werde sich methodisch und geduldig mit der Organisierung des Friedens in der Welt befassen unter der Mitarbeit aller Nationen, die aufrichtig von demselben Willen beseelt seien, und aller Regierungen, die die Verträge vertrauensvoll achten.

Die Regierung werde das Werk der Annäherung der Völker verfolgen, ohne jemals die Sorge um die Sicherheit des Landes außer acht zu lassen und ohne die bereits mit befreundeten Nationen angeknüpften Beziehungen zu vergessen.

Die Regierung werde mit allen ihren Kräften an dem Erfolg der großen kollektiven Bemühung arbeiten, die den Zweck habe, die europäischen Mächte zu organisieren, und zwar unter der Führung des französischen Außenministers, der die Beständigkeit der Bemühungen um die europäische Union gewährleisten werde.

Die Regierung werde auf diese Weise das Schicksal Frankreichs sichern, und zwar durch neue Sicherheitsgarantien, die sehr wohl mit denen der Landesverteidigung vereinbar seien und von durchgreifender Wirkung sein würden.

Die Regierung sei entschlossen, die Außenpolitik fortzusetzen, die das Parlament beständig durch Abstimmungen gebilligt habe und die der öffentlichen Meinung in Frankreich entspreche. Sie sei entschlossen, im Einverständnis mit den anderen Nationen eine rationelle und gerechte Beschränkung der Rüstungen, die sie für notwendig erachte, zu verwirklichen und eine Politik der Landesverteidigung zu betreiben, die die Sicherheit und die Unabhängigkeit Frankreichs garantiere.

Die Regierungserklärung beschäftigt sich dann weiter mit innerpolitischen Fragen.

Nach Schluß der Debatte verlas der Vorsitzende die vier eingebrachten Tagesordnungen. Die Tagesordnung Largier hatte folgenden Wortlaut: „Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung, hat zu ihr Vertrauen und geht unter Ablehnung eines jeden Zusatzes zur Tagesordnung über." Der Ministerpräsident erklärte, daß die Regierung nur diese Tagesordnung annehmen könne und daß sie für ihre Annahme die Vertrauensfrage stellen müsse.

Nach einer kurzen Debatte, in der die Redner verschiedener Parteien zu dieser Tagesordnung Stellung nahmen, begann die Abstimmung über den ersten Teil dieser Tagesordnung bis einschließlich „hat Vertrauen zu ihr". Der Ministerpräsident stellte nochmals für die Annahme dieses ersten Teiles die Vertrauensfrage. Die Abstimmung ergab, wie oben gemeldet, die Annahme des ersten Teiles. Der Ministerpräsident beantragte, über den zweiten Teil der Tagesordnung abzustimmen.

wtb. **Paris, 30. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) Der erste Teil der Tagesordnung Largier, die der Regierung das Vertrauen ausspricht, wurde von der Kammer mit 312 gegen 258 Stimmen angenommen.**

In der 2. Abstimmung 51 Stimmen Mehrheit

Nachdem der erste Teil der Tagesordnung mit 312 gegen 258 Stimmen, also mit 54 Stimmen Mehrheit für die Regierung, angenommen worden war und der Ministerpräsident den Antrag gestellt hatte, über den zweiten Teil der Tagesordnung abzustimmen, beantragte der rechterhaltung des ursprünglichen Textes bestehen radikale Abg. Francois Albert, statt der Worte „Lehnt jeden Zusatz ab" die Worte zu setzen „ist entschlossen, die Laienschulen zu verteidigen und den Gratisunterricht in den Mittelschulen durchzuführen". Diese Aenderung stellte natürlich einen neuen Angriff der Opposition gegen die Regierung dar. Ministerpräsident Laval erklärt sofort, daß die Regierung diese Aenderung nicht annehmen könne, sondern auf der Aufmüsse. Der ursprüngliche Text wird darauf zur Abstimmung gestellt und die Sitzung um 23,30 Uhr zur Vornahme der namentlichen Abstimmung unterbrochen.

Gegen Mitternacht wird das Ergebnis der zweiten Abstimmung bekannt gegeben: Der ursprüngliche Wortlaut der Tagesordnung Largier ist gemäß dem Wunsche der Regierung mit 309 gegen 258 Stimmen, also mit 51 Stimmen Mehrheit angenommen. Die gesamte Tagesordnung Largier wird dann durch Handaufheben gebilligt.

Die Regierung Laval hat also endgültig gesiegt.

Die Kammer vertagte sich darauf auf Montag nachmittag zur Beratung einiger weniger wichtiger Gesetzentwürfe.

Am Dienstag vormittag wird die Budgetberatung wieder aufgenommen.

*

Ein grausiger Fund

wtb. **Chemnitz, 31. Jan. (Funkspruch.) Im Hausflur einer im Zentrum der Stadt gelegenen Schankwirtschaft wurde gestern in den Abendstunden ein Paket entdeckt, in dem sich ein blutiger Frauenkopf befand. Die Ermittelungen der Mordkommission haben ergeben, daß die Abtrennung der Kopfes vom Halse der etwa 30 Jahre alten Frau mit einem scharfen Schlächtermesser oder mit einem Beil erfolgt ist. Der Mord dürfte nicht länger als 2—3 Tage zurückliegen. Von dem Täter fehlt jede Spur.**

Franklin-Bouillon fabelt von einem Bürgerkrieg in Deutschland

wtb **Paris,** 31. Jan. (Funkspruch.) Vor der Abstimmung über die Tagesordnung führte der Abg. Franklin-Bouillon aus: Die Kammer könne ihre Zusammensetzung nicht verleugnen und nur eine nationale Einigung zustande bringen. Zu den Sozialisten gewendet, fragte er, ob es wahr sei, daß sie von ihren deutschen Kameraden davon benachrichtigt worden seien, daß Deutschland am Vorabend eines Bürgerkrieges stehe. (Beifall rechts, lebhafte Proteste bei den Sozialisten.) Nach Auskunft der Polizei, so behauptete Franklin-Bouillon weiter, seien 400000 Anhänger Hitlers zwischen Berlin und der polnischen Grenze zusammengezogen und diese Truppen seien bereit, in jedem Augenblick auf Berlin loszumarschieren.

Sparsamkeit ist not

Volkspartei besteht auf Einsparung von 300 Millionen Mark

vdz. **Berlin,** 30. Jan. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei setzte am Freitag ihre Verhandlungen fort und teilt darüber folgendes mit:

„Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei beschäftigte sich in Fortsetzung ihrer Beratungen mit der Finanzlage des Reiches. Die Auffassung der Fraktion über die Unrichtigkeit der Etatsansätze in den Einnahmen und die nicht genügende Bewertung des Niederganges der Konjunktur ist inzwischen durch die Ausführungen des Herrn Reichsfinanzministers im Reichshaushaltsausschuß ausdrücklich bestätigt worden. Da gleichwohl der Reichsfinanzminister bis jetzt keine Anstalten getroffen hat, den Reichshaushalt durch die in dem Antrag der Deutschen Volkspartei geforderten Ersparnisse von mindestens 300 Millionen RM vor der von ihm selbst zugestandenen Gefahr zu schützen, hat die Reichstagsfraktion ihren Vorsitzenden beauftragt, dem Herrn Reichskanzler keinen Zweifel darüber zu lassen, daß die Fraktion mit aller Entschiedenheit auf ihrer Forderung beharren müsse. Die Fraktion wird in einer weiteren Sitzung beim Zusammentritt des Reichstages zu dem Ergebnis der Besprechungen mit dem Herrn Reichskanzler Stellung nehmen."

Der Eindruck in politischen Kreisen

cnb. **Berlin,** 30. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) In politischen Kreisen beschäftigt man sich lebhaft mit den Forderungen der Deutschen Volkspartei auf weitere Abstriche am Etat. Der in der parteiamtlichen Mitteilung angekündigte Besuch des Parteiführers beim Reichskanzler wird voraussichtlich erst am Montag stattfinden, da Abg. Dingelden von seiner Kieferoperation noch immer nicht ganz hergestellt ist. Von volksparteilicher Seite wird betont, daß die Forderung auf Abstriche unter allen Umständen durchgesetzt werden müsse, wenn sich das Verhältnis der Fraktion zur Regierung nicht ändern solle. Demgegenüber wird in Kreisen des Reichsfinanzministeriums erklärt, daß die Deutsche Volkspartei auch die Aufgabe habe, ihre Forderungen zu detaillieren und anzugeben, wo nach ihrer Auffassung Ersparnisse zu erzielen sind. Bisher ist hierüber nur zwischen Vertretern der Partei und dem Reichskanzler verhandelt worden. In diesen Besprechungen sollen in großen Zügen auch die Etatsposten angedeutet worden sein, bei denen nach Ansicht der Volkspartei weitere Ersparnisse zu erzielen sind. Dazu gehörten z. B. die Ueberweisungen an die Länder und Gemeinden. In Regierungskreisen wird aber darauf hingewiesen, daß gerade sie im neuen Etat schon mit 400 Millionen niedriger angesetzt sind als im Jahre 1930. Man bezweifelt stark, ob angesichts der ohnehin außerordentlich gespannten Lage der Länder- und Gemeindefinanzen noch weitere Verminderungen möglich seien. Weiter denke die Volkspartei offenbar an die Herabsetzung oder Streichung bestimmter Fonds, die Berücksichtigung der Preissenkung bei den Etatansätzen und die Zusammenlegung bestimmter Behörden. In einigen dieser Punkte sehe auch der Reichsfinanzminister gewisse Möglichkeiten, die nach seiner Ansicht freilich keineswegs die Höhe der Forderung der Deutschen Volkspartei erreichen könnten. In Kreisen des Reichsfinanzministeriums wird jedenfalls immer darauf hingewiesen, daß Reichsfinanzminister Dietrich den Etat bereits so scharf unter die Lupe der Sparsamkeit genommen habe, daß die weiteren Streichungsaussichten recht gering seien, wenn nicht die Volkspartei selbst präzise und brauchbare Vorschläge machen könne.

Gemeinden und Anleihen

Ein Erlaß des preußischen Staatsministeriums

cnb. **Berlin,** 30. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat das preußische Staatsministerium dem Staatsrat den Entwurf eines Gesetzes über die Aufnahme von Anleihen und Darlehen sowie die Uebernahme von Bürgschaften und Verpflichtungen aus Gewährsverträgen und von anderen Sicherheiten durch Gemeinden und Gemeindeverbände überreicht. Hiernach bedürfen Gemeinden und Gemeindeverbände zur rechtswirksamen Vornahme solcher Geschäfte der vorherigen Genehmigung durch die Beschlußbehörde. Als Anleihe oder Darlehen im Sinne des Gesetzes ist die Aufnahme jeder Art von Kredit anzusehen. Der Genehmigung bedürfen nicht a) vorübergehende, aus ordentlichen Einnahmen des laufenden Haushaltsjahres oder sonst innerhalb von neun Monaten aus ordentlichen Einnahmen zu deckende Kredite (Kassenkredite), Betriebskredite); b) im Rahmen der laufenden Verwaltung abzuschließende, ihrer Natur nach regelmäßig wiederkehrende Geschäfte, sofern es sich nicht unmittelbar oder mittelbar um die Aufnahme von Auslandskrediten handelt. Der Genehmigung unterliegen auch Rechtsgeschäfte, mit denen durch Mißbrauch von Formen und Gestaltungsmöglichkeiten des Rechtes die Genehmigung umgangen werden soll. Eine solche Umgehung liegt insbesondere dann vor, wenn durch das gewählte Rechtsgeschäft nach Lage der Verhältnisse wirtschaftlich für die Gemeinden im wesentlichen derselbe Erfolg erzielt werden soll, der erzielt würde, wenn eine der Aufnahme einer Anleihe oder eines Darlehens, der Uebernahme einer Bürgschaft oder Gewähr oder der Stellung einer Sicherheit entsprechende rechtliche Gestaltung gewählt worden wäre. Dies gilt auch, wenn für die Errichtung, die Instandsetzung oder den Ausbau dauernder Anlagen oder anderer Werke ein Geldbetrag geschuldet und die Zahlung nicht auf Grund eines Anleihe- oder Darlehensvertrages, sondern in anderer rechtsgeschäftlicher Form kreditiert wird. Die oben stehenden Vorschriften gelten auch für kommunale Giroverbände oder kommunale Kreditinstitute, soweit sie für den öffentlichen Markt bestimmte Anleihen aufnehmen, jedoch nicht für Pfandbriefanleihen öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten.

Vertreter des Einzelhandels beim Reichskanzler

wtb. **Berlin,** 30. Jan. Der Reichskanzler empfing heute vormittag im Beisein von Staatssekretär Dr. Trendelenburg Vertreter der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels. Sie gaben eine eingehende Darstellung der Lage des Einzelhandels, ihrer Entwicklung und Auswirkungen und der Forderungen, die sich für sie daraus ergeben. Nach eingehender Aussprache betonte der Reichskanzler abschließend die Bedeutung der Einzelhandelsunternehmungen im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft.

An der Besprechung nahmen auch Vertreter der Schutzgemeinschaft der Großbetriebe des Einzelhandels teil.

cnb. **Berlin,** 31. Jan. (Eig. Meldung.) Bei der Aussprache des Reichskanzlers mit den Vertretern des Einzelhandels hat, wie aus beteiligten Kreisen mitgeteilt wird, der Vorsitzende der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, Herr Heinrich Grünfeld, in einem ausführlichen Referat über die Wirtschaftslage des Einzelhandels gesprochen und Material für die objektive Beurteilung der Zunahme in der Unkostenbelastung des Einzelhandels unterbreitet. In der Aussprache wurde von den Vertretern des

Einzelhandels darauf verwiesen, daß infolge der Kaufzurückhaltung, die durch übertriebene Vorstellungen über die Möglichkeiten eines Preisabbaues entstanden sei, die Umsätze plötzlich und außerordentlich zurückgegangen sind. Gerade dadurch seien weitere Preissenkungsmaßnahmen erheblich erschwert. Dem Reichskanzler sprachen die Beteiligten besonderen Dank dafür aus, daß er durch seine Erklärungen vor dem Reichstag im Dezember vergangenen Jahres wesentlich zur Aufklärung des Publikums über diese Frage beigetragen habe. Als wünschenswert und notwendig wurde es bezeichnet, daß die Reichsregierung auch der Beamtenschaft eine vorurteilslose Beurteilung des Einzelhandels und seiner Stellung im Preisabbau nahe lege. Es wurde darauf verwiesen, daß zwischen der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels und den Spitzenorganisationen der Beamtenschaft bereits Aussprachen erfolgt sind, die erheblich zu einer Klärung beigetragen haben. Der Reichskanzler äußerte, wie die Beteiligten erklären, seine lebhafte Befriedigung besonders über diesen Weg gegenseitiger Verständigung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels auch weiterhin sich aktiv für die Durchführung der Preisabbauaktion sich einsetzen möge. Dies habe von den Vertretern der Hauptgemeinschaft umso eher zugesagt werden können, als auch der Reichskanzler eine Senkung der Unkosten als dringend erforderlich bezeichnet habe.

Die Festnahme des deutschen Fliegers in Polen

Der deutsche Verkehrsflieger Gruse mußte auf polnischem Gebiet in der Nähe von Posen notlanden und wurde deshalb von den polnischen Behörden festgenommen.

cnb. **Berlin,** 31. Jan. (Funkspruch.) Zu der Festnahme des deutschen Fliegers Gruse, der bei Wollstein, südwestlich von Posen, notlanden mußte, schreibt der Vorwärts, zwischen der Notlandung polnischer Flieger bei Oppeln und diesem Ereignis bestehen sehr wesentliche Unterschiede. Die Polen sind Militärflieger, während Gruse ein Verkehrsflugzeug steuerte. Militärfliegern ist verboten, ohne besondere Erlaubnis über deutsches Reichsgebiet zu fliegen, dagegen besteht ein deutsch-polnisches Luftfahrtabkommen, das die grenznahen Verkehrslinien aufzählt und Straflosigkeit unabsichtlicher und notgedrungener Luftgrenzverletzungen sichert. Schon die Festhaltung des deutschen Piloten und seiner Maschine ist nicht Recht, sondern Gewalt. Auch die Börsenzeitung weist darauf hin, daß es sich um ein Privatflugzeug handelt. Zu der Aeußerung der Agentur Preß, daß die polnischen Behörden ihr Verhalten gegen den deutschen Flieger von dem Urteil gegen die polnischen Flieger in Oppeln abhängig machen würden, schreibt das Blatt, diese offene Drohung muß abermals nicht nur in Deutschland, sondern auch in ausländischen Sportkreisen gerechte Empörung auslösen. Sie ist wieder ein Beispiel dafür, daß den Polen in ihrem Kampfe gegen Deutschland jedes Mittel recht ist. Das Blatt gibt der Erwartung Ausdruck, daß das deutsche Gericht in Oppeln seine Entscheidung unbeeinflußt von der Drohung polnischer Repressalien fällen werde.

Mit Revolver im Standesamt

cnb. **Berlin,** 31. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) Ein maskierter und ein unmaskierter Räuber versuchten gestern nachmittag einen Ueberfall auf dem Standesamt in der Ellerbekerstraße im Norden Berlins. Die Tür zu dem Zimmer des Dienstleiters Riegler im ersten Stock wurde plötzlich aufgerissen und herein trat ein maskierter Mann mit einer Waffe in der Hand. Ohne ein Wort zu sagen, richtete er die Mündung auf den Beamten. Riegler aber sprang geistesgegenwärtig auf und schrie den Burschen an, er solle sich hinausscheren. Dann eilte er in das Nebenzimmer, um Hilfe herbeizuholen. Dort sah er auf der Türschwelle einen zweiten unmaskierten Burschen, ebenfalls mit einem Revolver in der Hand. Diesen forderte er auf, einzutreten. Auf den Räuber mit der Maske hatte das energische Verhalten aber solchen Eindruck gemacht, daß er es vorzog, zu verschwinden. Der Unmaskierte wartete aber immer noch auf ein Signal seines Kumpans. Als sich nichts hören ließ, machte auch er kehrt und verschwand. Inzwischen waren noch anders Beamte hinzugekommen, die abgeblitzten Räuber waren aber nicht mehr zu finden.

Die Klage vor dem Staatsgerichtshof

Die Klageschrift Bayerns

wtb. **München,** 30. Jan. (Tel.) Die Klageschrift der bayrischen Staatsregierung in dem Verfassungsstreit zwischen Bayern und dem Reich wegen der Aufnahme der Vorschriften über Steuervereinfachung und Steuervereinheitlichung in die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 wurde heute dem Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches in Leipzig übermittelt.

In der Klage Bayerns ist beantragt, die in den Kapiteln 1, 2 und 3 des dritten Teiles der Notverordnung enthaltenen Vorschriften über Steuervereinfachung und Steuervereinheitlichung (Grundsteuer, Gewerbesteuer) für rechtsungültig zu erklären.

In der Begründung wird ausgeführt, daß auch das Notverordnungsrecht nach Art. 48 an die Reichsverfassung gebunden sei. Die Reichsverfassung habe die Steuerhoheit der Einzelstaaten auf dem Gebiete der Landesabgabe nur soweit eingeschränkt, als das in Art. 11 vorgesehen sei. Im Wege der Grundsatzgebung könnten nach Art. 11 nur allgemein lautende Richtsätze und Richtlinien für den Landesgesetzgeber aufgestellt werden, die durch das Landesrecht auszugestalten und an die Verhältnisse der einzelnen Länder anzupassen seien. Die Notverordnung habe jedoch die Realsteuern mit unmittelbarer Wirkung gegenüber dem Pflichtigen derart erschöpfend geregelt, daß den Ländern nur stark eingeengte Einzelbefugnisse, nicht aber die für die Steuerhoheit wesentlichen Befugnisse des Steuergebotes, der Regelung des Steuertarifes und der Steuerbefreiungen verbleiben würden. Uebrigens seien noch weitere Beschränkungen durch ein besonderes Reichsgesetz vorgesehen; sogar die Ausführungsvorschriften habe sich das Reich vorbehalten.

cnb. **München,** 31. Jan. (Funkspruch.) In einer im Staatsministerium des Aeußern abgehaltenen Besprechung gab Ministerpräsident Dr. Held gestern nachmittag Vertretern der Presse nochmals die Gründe bekannt, die Bayern zur Einreichung seiner Klage beim Staatsgerichtshof des deutschen Reiches veranlaßt haben. (Die Klage richtet sich, wie wir schon mitgeteilt haben, gegen die Aufnahme des sog. Steuervereinheitlichungsgesetzes in die Notverordnung, womit nach Ansicht Bayerns die Lebensrechte der Länder bedroht seien.) Ministerpräsident Dr. Held betonte u. a., daß es Bayerns Pflicht sei, die Angelegenheit vor dem Staatsgerichtshof austragen zu lassen und damit für ein Lebensrecht des bayrischen Staates und für die verfassungsmäßige Gestaltung des Verhältnisses zwischen dem Reich und den einzelnen deutschen Ländern einzutreten. Der Ministerpräsident bedauerte, daß Bayern gerade in der jetzigen Notzeit gezwungen werde, seinen Standpunkt mit Nachdruck zu wahren. Bayern habe, so legte er dar, im Reichsrat erklärt, daß es bereit sei, an der Ueberwindung der Krise mitzuarbeiten. Die Grenze liege aber dort, wo die Not des Reiches dazu mißbraucht werden solle, auf Hinterwegen zu versuchen, was auf dem Gebiete der Reichsreform nicht erreicht werden konnte. Er glaube im Interesse Deutschlands zu handeln, wenn dagegen hartnäckig Widerstand geleistet werde, denn es handle sich um große grundsätzliche Fragen, die über die Existenz und den Aufbau des Reiches entscheiden.

Die Bayr. Volksparteikorrespondenz schreibt in einem Artikel zu dem Verfassungsstreit zwischen Bayern und dem Reich u. a.: Die Klärung der Frage, was grundsätzliche Gesetzgebung ist und wo die Schranken dieser Befugnis für das Reich liegen, ist von großer staatspolitischer und verfassungspolitischer Bedeutung. Die Anerkennung der Berechtigung der in der Notverordnung mißachteten Forderungen ist eine Voraussetzung des weiteren Vertrauens Bayerns, daß die gegenwärtige Reichsregierung sich ihrer pflichtgemäßen Aufgabe bewußt ist, auch ein Garant und Schützer der verfassungsmäßigen Rechte der Länder zu sein.

Piscator verhaftet

wtb. **Berlin,** 30. Jan. Das Amtsgericht Charlottenburg hat heute morgen den Regisseur Erwin Piscator verhaften lassen. Gegen Piscator schwebt seit einiger Zeit ein Zivilprozeß wegen einer Vergnügungssteuerschuld in Höhe von 20 000 RM, in dessen Verlauf zur Beitreibung der Schuld ein Termin zur Leistung des Offenbarungseides durch Piscator angesetzt wurde. Piscator hat aber den Termin versäumt, sodaß vom zuständigen Gerichtsvollzieher auf Grund eines Antrages des Bezirksamtes Schöneberg die Verhaftung erfolgte.

Die Vorgeschichte zu Piscators Verhaftung.

cnb. **Berlin,** 31. Jan. (Eig. Rundf.-Meldg.) Zu der Verhaftung des Theaterleiters und Regisseurs Piscator wird auf Befragen noch mitgeteilt, daß sich die Verhandlungen zwischen der Steuerbehörde und Piscator fast zwei Jahre hinzogen, bis der Dezernent von Piscator die Erklärung verlangte, in welcher Weise er seinen Verpflichtungen nachkommen wolle. Er bot Piscator an, die Steuerschuld von fast 20 000 Mark auf rund 10 000 Mark zu ermäßigen und machte ihm darüber hinaus den Vorschlag, diese Verbindlichkeit in monatlichen Raten von 200 Mark abzutragen. Piscator war damit einverstanden, hielt das Abkommen aber nicht ein und zahlte keinen Pfennig. Als Piscator dann das Wallnertheater übernahm, versuchte das Bezirksamt Schöneberg dort seine Bezüge zu pfänden, doch erklärte Piscator, er habe alle Forderungen bereits an andere Gläubiger abgetreten. Man verlangte den Nachweis, wem die Forderungen cediert seien. Doch weigerte sich Piscator, diesen Nachweis zu führen. Darauf beantragte das Bezirksamt die Ladung Piscators zur Leistung des Offenbarungseides, der er aber nicht nachkam. Wie es heißt, hat Piscator die Leistung des Offenbarungseides deshalb verweigert, weil er befürchtete, daß ihm in diesem Falle später Schwierigkeiten bereitet würden, wenn er sich um eine neue Konzession bemühen würde. Wie das Bezirksamt erklärt, ist es bereit, Piscator aus der Haft zu entlassen, wenn er sich verpflichtet, die Steuerschuld in monatlichen Raten zu bezahlen.

Die Ermordung des Uhrmachers Ulbrich vor Gericht

cnb. **Berlin,** 30. Jan. (Eig. Meld.) In der Nachmittagssitzung des Mordprozesses Ulbrich schilderte Kriminalkommissar Thomas, wie man Ulbrich tot aufgefunden habe. Lieschen Neumann habe nach ihrer Festnahme ein umfassendes Geständnis abgelegt. Auch Stolpe habe gleich bei seiner Vernehmung gestanden. Ebenso habe Benzinger alles zugegeben. Die Tat habe sich als ein gemeinsam geplanter Mord dargestellt.

Eine ähnliche Darstellung gab der zweite Beamte der Mordkommission, Kriminalsekretär Metton, der auch den Eindruck hatte, daß die drei Angeklagten von vornherein auf einen Mord durch Erwürgen ausgegangen seien. Da Lieschen Neumann diesem Zeugen genaue Schilderungen ihrer Beziehungen zu dem Uhrmacher gegeben hat, wird der Kriminalbeamte morgen früh in nichtöffentlicher Sitzung über diese Dinge gehört werden.

Landwirtschaft und Wohlfahrt

vdz. **Berlin,** 30. Jan. (Tel.) Der preußische Landtag wählte in seiner Freitagsitzung zunächst den Abg. Müller-Oernhagen (Dt. Fraktion) zum Beisitzer an Stelle des aus der Fraktion der Wirtschaftspartei im Zusammenhang mit dem Konflikt Colosser-Drewitz ausgeschiedenen Abg. Dannenberg.

Ohne wesentliche Debatte wurde dann die Einzelberatung der Haushalte der Landwirtschafts-, Domänen- und Gestütsverwaltung erledigt. Die Abstimmungen zu diesen Etats finden am 4. Februar statt. Angenommen wurde endgültig mit 180 Stimmen der Regierungsparteien gegen 138 der Opposition das Initiativgesetz der Regierungsparteien, das die **Wahlzeit der Mitglieder der Landwirtschaftskammern um sechs Monate verlängert,** um Zeit zu schaffen für die parlamentarische Erledigung des neuen Landwirtschaftskammergesetzes. Minister Steiger hatte noch betont, daß es angesichts der Streitigkeiten um die Osthilfe der Generallandschaft in Ostpreußen notwendig sei, den Gedanken der Umschuldung zu fördern und Differenzen zurücktreten zu lassen.

Es folgte die zweite Beratung des **Wohlfahrtshaushalts.** Der Ausschuß fordert u. a. eine Denkschrift über den **Gesundheitszustand der Kinder in den Volksschulen,** Ausbau der hygienischen Volksbelehrung in den Schulen, **Ausdehnung der Gebührenfreiheit für Krankenscheine auf die Familienhilfe,** Schaffung eines Zentralinstituts zur **Bekämpfung der Krebskrankheit,** Erwirkung des **Rentnerversorgungsgesetzes,** stärkere Förderung des Baues von Eigenheimen und **Belebung der Bautätigkeit.**

Dr. Chajes (Soz.) schilderte die traurigen Wirkungen der Arbeitslosigkeit auf die Volksgesundheit unter Hinweis auf die Zunahme der Erkrankungen an Tuberkulose bei Kindern.

Abg. Frau von Watter (DN) führte aus, daß eine Ueberspannung der sozialen Fürsorge eingetreten sei, und verwies auf die Ueberfüllung der medizinischen Fakultäten.

Abg. Frau Heßberger (Z) hob hervor, daß die Regierung die Schäden bekämpfen müsse, die vielerorts durch verseuchtes Trinkwasser entständen, und wandte sich gegen Lockerung des Abtreibungsparagraphen.

Abg. Dr. Boehm (DVp.) verlangte Unterstützung der auf Bekämpfung des Geburtenrückganges gerichteten Bestrebungen. Die Kürzung der Mittel zur Bekämpfung der Volksseuchen müsse unterbleiben, der Kampf gegen die Kurpfuscherei energischer betrieben werden.

Abg. Prelle (Dt. Fraktion) hielt besondere Förderung der freien Wohlfahrtspflege für geboten.

Bei der Weiterberatung am Samstag nimmt Minister Hirtsiefer das Wort.

Aus Nah und Fern

Raubüberfall auf einen Lohnbuchhalter.

wp. **Köln,** 30. Jan. Am Freitagabend wurde der Lohnbuchhalter Ernst Mannewitz von der Maschinenfabrik Rheinland in Köln-Ehrenfeld überfallen. Der Täter hatte sich in den Raum, in dem die Lohnauszahlung erfolgen sollte, geschlichen und unter dem Tisch versteckt. Beim Erscheinen des Lohnbuchhalters sprang der Täter, der ein Tuch vor dem Gesicht hatte, hervor, hielt dem Buchhalter eine Pistole vor die Brust und verlangte das Geld. Zwischen dem Buchhalter und dem Täter entstand ein Kampf. Dem Täter gelang es, einige Lohntüten mit insgesamt 354,50 Mark an sich zu bringen. Bei dem Kampfe wurde dem Täter das Tuch vom Gesicht gerissen, sodaß er einwandfrei erkannt wurde. Er ist der ca. 20 Jahre alte Schlosser Herbert Zschille, zuletzt in Köln-Ehrenfeld, Försterstraße 31, wohnhaft. Er konnte kurz nach der Tat bei einem Freunde in der Venloer Straße ergriffen werden.

Ein zwölfjähriger Straßenräuber.

wp. **Realinghausen,** 30. Jan. (Tel.) Am 3. Januar erstattete ein Bergmann bei der Kriminalpolizei Anzeige, daß seiner siebenjährigen Tochter die Geldbörse von einem etwa 13jährigen Burschen mit einem Betrage von 20 Mark entrissen worden sei. Die Nachforschungen der Polizei hatten nunmehr den Erfolg, daß der Täter in der Person eines 12jährigen Schülers ermittelt wurde, der die Tat auch zugegeben hat. Das gestohlene Geld will der jugendliche Räuber für den Ankauf von Leckereien verwandt haben. Der Junge wurde der Fürsorgeerziehung vorgeschlagen.

Neue Erdbebenschäden in Südmexiko.

wtb. **Mexiko,** 30. Jan. (Tel.) Zwei heftige Erdstöße haben in Südmexiko abermals Schäden verursacht und eine Panik unter der Bevölkerung hervorgerufen. Wie verlautet, wurden sie in 12 Staaten wahrgenommen.

Englische Touristengruppe im Jungfraujoch eingeschlossen

4 Personen erfroren

wtb. **Jungfraujoch,** 30. Jan. Heute vor acht Tagen begab sich eine aus sechs Personen bestehende Gruppe englischer Touristen mit drei Führern aus Adelboden von hier nach dem Aletschgletscher, um von dort ins Wallis zu gelangen. Da das Wetter noch am gleichen Tage umschlug, blieb die Gruppe, wie angenommen wird, einige Tage in der Concordiahütte. Vom Jungfraujoch aus wurden die Touristen am letzten Mittwoch auf dem Aletschgletscher in Höhe des Olmenhornes gesichtet. Man vermutet, daß sie das sich vorübergehend aufhellende Wetter zum Abstieg ins Wallis benutzen wollten, aber vor einem erneut eingetretenen Witterungsumschlag wieder zur Concordiahütte zurückgegangen sind. Gestern nachmittag ist eine Rettungskolonne nach der Hütte abgegangen, weil man vermutet, daß die Touristen dort eingeschlossen sind.

wtb. **Mörel** (Kanton Wallis), 30. Jan. Eine von hier abgegangene Rettungskolonne von Führern aus Adelboden traf die vor acht Tagen vom Jungfraujoch aufgebrochene und seither vermißte englische Touristengruppe mit Führern aus Adelboden in der Nähe von Niederfurka an. Vier Mitglieder der Gruppe, zwei englische Damen, ein englischer Herr und der Bergführer Bärtschi aus Adelboden, sind tot.

Banknotenfälscherbande entlarvt

wtb. **Stockholm,** 30. Jan. (Tel.) Der hiesigen Kriminalpolizei ist es heute gelungen, eine weitverzweigte internationale Banknotenfälscherbande zu entlarven, wobei gefälschte Banknoten im Werte von annähernd 200 000 Kronen beschlagnahmt werden konnten. Bis jetzt sind nur zwei Mitglieder der Bande verhaftet worden, ein Schwede und ein in Moskau geborener Staatenloser, der sich zuerst als Deutscher ausgab. Letzterer hat gestanden, daß die Falsifikate in Skandinavien und später in Amerika in Umlauf gesetzt werden sollten.

wtb. **Stockholm,** 31. Jan. (Funkspruch.) Zu der bereits gemeldeten Verhaftung internationaler Banknotenfälscher wird weiter bekannt, daß der verhaftete, in Moskau geborene staatenlose Fälscher, dessen wirklicher Namen Mamonoff ist, behauptet, im Auftrag eines in Berlin wohnenden Mannes namens Jankowitz nach Stockholm gereist zu sein, um in den skandinavischen Staaten die Falschstücke in Umlauf zu setzen. Jankowitz hätte dem Verhafteten auch einen gefälschten ungarischen Paß mitgegeben. In dem Hotelzimmer von Mamonoff wurden 36 falsche 500-Dollarnoten und 35 falsche 100-Pfundnoten vorgefunden. Was mit den beiden Verhafteten geschehen soll, ist noch nicht entschieden, da die beiden keine Gelegenheit hatten, die Falschstücke zu verbreiten und bloßer Besitz von gefälschten Banknoten nach dem schwedischen Gesetz nicht strafbar ist.

Funkmeldungen

Kündigung des Manteltarifs der Berliner Metallangestellten.

cnb. **Berlin,** 31. Jan. (Eig. Rundf.-Meldg.) Nach einer Mitteilung des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes hat der Verband Berliner Metallindustrieller gestern den Manteltarifvertrag zum 31. März 1931 gekündigt. Nach Ansicht der Angestelltengewerkschaften ist der Manteltarif gekündigt worden, weil zugleich eine neue Gruppierung der Leistungsstaffelungen vorgenommen werden soll. Der Gehaltstarif der Angestellten läuft inzwischen weiter und es ist anzunehmen, daß die Frage der Arbeits- und Gehaltskürzung für die kommende Zeit im Rahmen des Manteltarifs verankert werden soll.

Der Flieger von Tsingtau tödlich abgestürzt.

cnb. **Berlin,** 31. Jan. (Eig. Rundf.-Meldg.) Nach Meldungen aus Südamerika soll der Flieger von Tsingtau, Günther Plüskow, der vor einiger Zeit eine neue Expedition nach dem Feuerland unternommen hat, bei einem Flug abgestürzt und getötet worden sei. Auch sein Begleiter soll dabei den Tod gefunden haben.

Der Nachlaß der Königin von Schweden.

cnb. **Stockholm,** 31. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) Die Liste eines Verzeichnisses des Nachlasses der Königin Viktoria ist jetzt beendet. Laut dem zwischen dem König und der Königin geschlossenen Ehevertrag besteht Eigentumsgemeinschaft und das Nachlaßverzeichnis umfaßt deshalb sämtliche Mittel und Schulden des Königspaares. Nach Abzug aller Schulden und anderer Posten beträgt der Ueberschuß 9 609 755 Kronen. Das Totalvermögen beträgt 10 452 548 Kronen. Das Schloß Mainau und andere Güter in Deutschland werden auf 1 563 059 Kronen geschätzt.

Preisermäßigung
für
Gaskoks

ab Montag, den 2. Februar, um 10 Pfg. je Zentner.

Danach gelten folgende Kokspreise:

Grobkoks im Großverkauf 0,95 RM. je Zentner
im Kleinverkauf 1,15 „ je Zentner
Brechkoks im Großverkauf 1,15 „ je Zentner
im Kleinverkauf 1,35 „ je Zentner

Der Großverkaufspreis gilt nur bei Anfangsbestellung von mindestens 5 t und deren Zahlung innerhalb 30 Tagen.

Städt. Gaswerk
Fernruf 2384 **Schwerte** Fernruf 2384

Ruhr & Co.
Markt 1 Tel. 2396



Das Haus für gute Betten
und Bettwaren
bettfedern-Reinigung mit elektr. Betrieb
Beim Einkauf von Inlett reinigen gratis.

Lichtbilder und Aufklärungs-Vortrag!

Montag, den 2. Februar, abends 8½ Uhr in Schwerte, „Im Reiche des Wassers",
Westhofen: Mittwoch, den 4. Februar, bei Fritzenkötter abends 8½ Uhr. — Thema:

Der Tod sitzt im Darm!

Ueber Nacht gesund?
bessere strahlende Erfolge!

beweisen wir Ihnen. Viele Erfolge in Schwerte bereits nachweisbar! Jeder Besucher erhält, um den Beweis anzutreten, einen Freischein, um am Platze den Versuch kostenlos und unverbindlich, unter Leitung eines Spezialisten durchzuführen. Die billigste und erfolgreichste Behandlung in Ihrem Heim.

Heilerfolge

bei den meisten Krankheiten wie: **Rheumatismus, Gicht, Ischias, Herzleiden, Adernverkalkung, Krampfadern, Nervenleiden, Neuralgien, Lähmungen, Katarrhen, Gallen-, Nieren-, Blasen-, Darm-, Magenleiden usw.**

Eintritt frei! Nur für Erwachsene! Eintritt frei!

Balatum-
10 prozentiger **Preisabbau**

Teppich	150/200	statt	Mk.	**6.30**	jetzt	Mk.	**5.67**
„	200/250	„	„	**10.50**	„	„	**9.45**
„	200/300	„	„	**12.60**	„	„	**11.34**
Läufer 67 cm breit		„	„	**1.60**	„	„	**1.44**
Vorlagen		„	„	**0.50**	„	„	**0.45**

Größtes Spezial-Unternehmen
Heimann-Rottkamp

Schwerte, Hörderstraße 15.
Dortmund, Rheinischestr. 8.
Westenhellweg 73.
Hansastraße 84.
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 8.
Herne, Bahnhofstraße 44.

Montag, den 2. Februar 1931

RESTE-TAG

Wollstoff-Reste
Seiden-Reste
Waschstoff-Reste

WEISSE WAREN
nur beste Qualität zu Ausnahmepreisen

RESTE u. COUPONS
außergewöhnlich billig.

J. LOEWENSTEIN
HAGEN i. W., ELBERFELDER STRASSE 1-3-5

Gesund, glücklich, fröhlich
durch Schoenenberger's Pflanzen-Rohsäfte
Erfrischend und belebend sind naturreine und alkoholfreie Traubensäfte.
Zu haben im Reformhaus 282
Wilh. Kauke, Schwerte, Hüsingstraße 8

Preisabbau
Parfümerien und andere Markenartikel
ab heute 10—20 % billiger
Max Mehlhose
Drogerie am Postplatz

Erna Schäfer
Schwerte
Bahnhofstraße II
Damen- u. Kinder-Wäsche
Trikotagen
Unterzeuge
Die besten Qualitäten zu billigsten Preisen

Technikum Lemgo Ingenieurschule Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebstechn.
Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Gegründet 1891 Lehrpläne frei

Jede Dame
braucht **NEUE MODEN**
Vobachs Zeitschrift für elegante Moden
Zur zuverlässigen Beratung in allen Kleiderfragen bedient sich die elegante Dame der Vobach-Zeitschrift „Neue Moden". Jedes Heft erscheint in prächtiger, vielfarbiger Ausstattung mit Schnittmusterbogen, Aufbügelmuster und Gutschein für einen
Vobach-Schnitt *nach eigener Wahl*
Monatlich nur 90 Pfennig einschließlich Bestellgeld
Ständig vorrätig und im Abonnement zu beziehen durch die Buchhandlung
Carl Braus, Bahnhof-Str.

Waldflora
alle Nummern
Heilerde
Biomalz
Brotella
Lebertran-Emulsion
für Kinder
usw.
kauft man gut in der
Drogerie Max Mehlhose
Postplatz

Günstige Gelegenheit!
Mehrere gebrauchte
Pianos
sehr gut erhalten, sowie einige fast neue
Resoval-Pianos
sehr preiswert unter günst. Bedingungen mit voller Garantie abzugeben
Carl Schmitt
Hofpianofortefabrik
Hagen i. Westf.
Telefon 2696

Redegew.
Vertreter (innen)
(Arbeitslose) zum Besuch von Viehhaltern gesucht. Provision wird sof. ausgezahlt. Offerte: **Düsseldorf Postschließfach 566.**

Verkauf von 269
Haushalt-Gebrauchsartikel
billig, Damen u. Herren gesucht. — Vorstellung: Dienstag, den 3. 2. 31, von 10—16 Uhr, Hotel zur Post.

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!

Günstig gelegene
Baustellen
preiswert zu verkaufen.
Bauzeichnungen stehen zur Verfügung. 4331
Anfragen an die Schw. Ztg. unter Nr. 100.

Wir suchen
verkäufl. Häuser
jeder Art zwecks Unterbreitung an Kaufinteressenten. Nur Angebote von Selbsteigentümern erw. an die **„Vermietungs- u. Verkaufs-Zentrale", Köln, Hansahaus.**

Vierzimmer-Wohnung
neuzeitlich eingerichtet, in schöner Lage mit Hausgarten ist zu vermieten.
Frage & Sohn.

Mehr Licht mehrf. gesch.
5—6 mal hellere Tischbeleuchtung, oder ½ Stromersparnis. Paßt auf jede Glühlampe. RM. 2.— und 1.50
Elektro-Wortmann
Hüttingstraße 10
Eichsfelder im Schaufenster. 442

Eine abgeschlossene
Zweizimmer-Wohnung
mit Baderaum zu vermieten. 291
Graf Adolfplatz 2. Neubau.

Feinschmecker
bevorzugen den stets frisch gebrannten Kaffee aus der Rösterei
Wilhelm Kauke
Schwerte, Hüsingstr. 8.

EISU- Stahl- u. Holz- **Betten**
Schlafsim., Kinderbet., Stahlmatr., Polst., Chaiselong., an jeden Teils, Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

Eintrittskarten u. Programme in modernster Ausführung

Buchdruckerei Carl Braus, Schwerte

Wir liefern gut und preiswert alle Sorten
• GUMMI-STEMPEL •
in den modernsten Schriften
CARL BRAUS :: SCHWERTE

Trauerdrucksachen liefert schnellstens C. Braus.



Die Wäschebestände jetzt ergänzen!

Die Auswahl

in Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Schürzen, Leinen-, Baumwoll- und Kunstseiden-Stoffen ist jetzt enorm. Höchste Erwartungen anspruchsvollster Kundinnen übertreffen wir.

Die Qualitäten

immer mehr zu verbessern und die Preise zu verbilligen ist unser höchstes Streben. Eigenfabrikation wichtiger Artikel sowie der grosse Bedarf in guten Qualitätswaren erhöhen unsere Leistungen.

Die kleinen Preise

ermöglichen auch der sparsamsten Hausfrau, wieder Wäschevorräte anzuschaffen. Bitte, sichten Sie Ihre Wäschebestände und ergänzen Sie bei uns zu Sonderpreisen das Fehlende und das Schadhafte.

Vorverkauf heute!

Besuchen Sie uns, die Reise ist lohnend.

WEISSE WOCHEN

Spitzenleistungen durch Eigen-Fabrikation!

ALTHOFF Dortmund

Wirtschafts-Uebernahme

Nach vollständiger Renovierung eröffne ich heute nachm. 6 Uhr die altbekannte Wirtschaft „Zum Amtshaus" Westhofen (früher Jos. Schulte).

Für bestgepflegte Getränke und Speisen werde ich Sorge tragen.

Heinrich Siede

Wirtschaft „Zum Amtshaus", Westhofen.

Reichsbahn Turn- u. Sportverein

Schwerte (Ruhr)

Sonntag,

1. Februar im Saale **„Im Reiche des Wassers"**

Unterhaltungsabend

Mitwirkende Vereine:
M. G. V. „Flügelrad" Touristenverein „Edelweiß" Theaterverein „Frohe Stunden" Wandhofen.

Turnen der Damen und Männer, **Kinderturnen, Kunstradfahren, gymnastische Uebungen der Boxer**
Reichhaltiges und abwechslungreiches Programm
anschließend Tanz
Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen

Kassenöffnung 4 Uhr **Anfang 5 Uhr**

Programme die zum Eintritt berechtigen 0.30 Mk.

Restaurant „Zum Sportler"

Schwerte, Mährstraße 11

Sonntag, den 1. Februar, abends 19 Uhr, spielt **Billardmeister Willy Weber,** Dortmund gegen 2 der besten Spieler von Schwerte eine **Freie Partie** bis 800. Vorgabe 600.

Wirtschafts-Uebernahme

Meinen Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich ab 1. Febr. 1931 die altbekannte Wirtschaft „Zur Sängerklause" (Besitzer: Otto Sprave) übernommen habe. 286

Für bestgepflegte Speisen und Getränke werde ich Sorge tragen.

Alfred Kleudgen

Wirtschaft „Zur Sängerklause".

Jeden Sonntag ab 4 Uhr: Konzert u. Tanz.

Neuer Tanzkursus

beginnt Montag, den 2. Februar, 8¼ Uhr, im Restaurant und Café „Zum Anker".

Tanzlehrerin Grete Lau

Hagen, Paschestraße 16.

Lindackers

Färberei - chem. Reinigung

reinigt
färbt
2322 **plissiert**
stopft

alles schnellstens, bestens und billigst

Anzüge reinigen und tadellos bügeln
von 6 Mark an.

Annahmestelle in Schwerte:
Schneidermeister E. Ortmann, Mährstr.
Wilhelm Tiemann, Königstraße 3b
In Westhofen: **Schneidermeister Nevelling.**

Nutzholz-Verkauf

Im Walde der Stadt Schwerte sollen 274
am Donnerstag, dem 5. Februar 1931, vormittags 9 Uhr beginnend,

ca. 80 fm. Eichenlangholz, 1., 2. und 4. Klasse, das sich als Pfosten-, Bau- und Stellmacherholz eignet, an Ort und Stelle, zu stark herabgesetzten Taxen und günstigen Zahlungsbedingungen in kleineren und größeren Losen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das Holz ist gerückt und liegt zusammen an guten Abfuhrwegen.

Bedingungen im Termin.

Versammlung der Käufer am „Freischütz".

Schwerte, den 27. Januar 1931.

Der Magistrat.
Schlegtendal.

Holz-Verkauf

Sonnabend, den 7. Februar ds. Js., nachm. 1½ Uhr, läßt Herr Gutsbesitzer Heinr. Bergmann zu Bertingloh bei Langschede in seiner Waldung „Wannegaffel"

ca. 50 Rm. Eichendurchforstungsholz zu Geschirr- und Brandholz und Zaunpfosten,

ca. 80 Rm. Rottannenstangen, hauptsächlich I. und II. Klasse, sowie III. und IV. Klasse,

ca. 1500 Rottannenbohnenstangen 231

öffentlich meistbietend, nummerweise gegen bar und Kredit verkaufen. Das Holz liegt an guter Abfuhr.

Zusammenkunft in der „Wannegaffel".

Carl Brinckmann, Kalthof.

Volkswohl-Krankenkasse

Dortmund, Körnerplatz 1 — 5

Freie Wahl zwischen Aerzten u. Heilkundigen

Monats-Beiträge!

Ehemann Mk. 5.-
Ehefrau Mk. 3.-

Kinder bis zum vollendeten 20. Jahre **Mk. 1.-**

Leistungen:

80% gemäß Tarif

Zahnbehandlung nach Tarif bis Mk. 50 im Jahr.

Sterbegeld Mk. 300.-
267 **Operation bis „ 400.-**
pro Person und Jahr

Krankenhaus 4.50 Mk. pro Tag

Vertretung für Schwerte und Umgegend
Frau Emma Lohoff
Schwerte, Hörderstraße 54

Eisenbahn-Verein

Schwerte (Ruhr) und Umgegend e. V.

Am Sonntag, den 8. Februar ds. Js., **16 Uhr,** findet im Vereinslokal Hotel „Westfälischer Hof" unsere 288

ordentliche Jahres-hauptversammlung

mit nachfolgender Tagesordnung statt:

1. Zahlung der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Verlesen der letzten Niederschrift.
3. Geschäfts- und Kassenbericht.
4. Sommerausflug.
5. Wahl des Vereinslokals.
6. Vorstandswahlen.
7. Satzungsänderungen.
8. Festsetzung des Eintrittsgeldes, Erhöhung der Beiträge, Herabsetzung des Kohlenpreises.
9. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung erfolgt um recht rege Beteiligung

Der Vorstand.

Deckanzeige

Wir empfehlen unseren Org. Belgier

Kaltbluthengst

„Clairon de Haute" zum Decken von Stuten auch für Nichtmitglieder der Genossenschaft. Der Hengst ist allerbester Abstammung und wurde auf Grund seiner guten Vererbung (1930 = 7 Prämienfohlen) bei der letzten Körung auf 3 Jahre gekört. **Standort des Hengstes: Gastwirt Schulte-Rohe, Helfe b. Kabel, Fernruf 21 161.**

Hengsthaltungsgenossenschaft Boele-Hagen e. G. m. b. H.

Freischütz

Sonntag, 1. Februar, nachm. 4 Uhr abends 8 Uhr

SONDER-KONZERT

Pogoreloff's Russisches Bojaren-Orchester

Balalaika-Orchester Männer-Chöre

abends nach dem Konzert Tanz, Tanzmusik des gesamten Orchesters. Eintrit 75 Pfg. inkl. Steuer nachmittags gelöste Karten gelten auch abends

---

Wir suchen für sofort eine jüngere, tüchtige, branchekundige

Verkäuferin

Kowa

Hüfingstraße 26.

Billige, gebrauchte

Radioanlagen

komplett mit Lautsprecher von **Mk. 50.-** an

Schwarzpunkt-Hill

Radiospezialgeschäft

Sedanstraße 7 Ruf 2606

Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt.
Prompt — Fachmännisch — Billig

Benutzt die Leihbibliothek Carl Braus.

Familiendrucksachen liefert schnellstens C. Braus

Beachten Sie die heutigen Inserate!

Bannung der Krise mit 17 Pfennig!

Die allgemeine Mitschuld an der Erwerbslosigkeit.

Von Franz Lehnhof.

Durch Arbeitsbeschaffungsprogramme und noch krampfhaftere Maßnahmen kann die Erwerbslosigkeit im günstigten Falle aufgehalten, vielleicht auch wenigstens teilweise vermindert werden. Ihre Beseitigung ist auf diesem Wege nicht zu erzielen. Schützende Dämme gegen die steigende Krisenflut unseres Landes lassen sich ferner durch die Belebung der Ausfuhr erreichen; eine dauernde Besserung des Arbeitsmarktes tritt aber auch durch dieses Mittel nicht ein. Die große Wendung zum Guten kann nur durch frische Luft auf unserem Binnenmarkt erreicht werden. An seiner Verwüstung aber tragen wir alle einen großen Teil Schuld.

Für die Verödung unseres Binnenmarktes wird mit Recht der Schwund der Kaufkraft breiter Bevölkerungsschichten als Grundursache angeführt. Dieser durch den tatsächlichen Bedarf übersteigende Steuern und übertriebene Sozialabgaben herauf beschworene Zustand hat sich aber durch unser eigenes Verhalten bis zu der heutigen Katastrophe verschärft. Wir kaufen nicht mehr das, was wir kaufen könnten, wir beschränken uns selbst in der Befriedigung der dringlichen Lebensansprüche. Wir folgen dabei dem schönen Ruf zum Sparen. Seine Beachtung kann eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit sein, nämlich dann, wenn wir durch Ersparen des über unsere Bedürfnisse hinausgehenden Einkommens zur Kapitalbildung beitragen. Die verzweifelte Sparsamkeit jedoch, die heute geübt wird, wirkt sich zu einem furchtbaren volkswirtschaftlichen Schaden aus.

Zu allererst gehört das Geld nicht in den Sparstrumpf, sondern in den Umlauf. Jeder von uns lebt davon, daß andere seine Arbeit bezahlen. Das geschieht durch den Erwerb der materiellen oder der geistigen Güter, die wir selbst und die anderen schaffen. Gegen diese unsere Daseinsgrundlage haben wir alle auf das Schwerste gesündigt. Die große Sparsamkeitsforderung, die uns seit Jahren bewegt, richtete sich stets an die öffentliche Verwaltung in Reich, Staat und Gemeinden. Ziel war dabei die Befreiung unseres Landes von einer Verwaltungsverschwendung, die in der verwerflichsten Weise aufgebaut worden ist auf die schlechte Rechenkunst des Reichsfinanzministeriums. Die Erträge der von diesem vorgeschlagenen Steuern wurden nach dem Eintritt der Marktwiederherstellung so außergewöhnlich stark unterschätzt, daß zunächst Millionen und Abermillionen Goldmark bei den Finanzämtern eingingen, deren Verbrauch im Staatshaushalt gar nicht vorgesehen war. Anstatt die Steuergelder sofort an die zu hoch belasteten Steuerzahler wieder abzuführen, mindestens auf dem Wege der Steuerermäßigung, wurden die Verwaltungsausgaben in der ungeheuerlichsten Weise gesteigert, immer neue Verwaltungen aufgezogen, immer größere Angestelltenschichten in den Staatsdienst überführt, bis dann der Steuerzahler endlich zusammenbrach und die ganze Ungeheuerlichkeit der öffentlichen Finanzmißwirtschaft in Reich, Staat und Gemeinde bloßgelegt worden ist. Der Ueberwindung dieses Schreckenszustandes galt der Ruf der Sparsamkeit. Er wandte sich aber nicht an die einzelnen Bürger unseres Landes. Es war ein besonders böser Fehlgriff, in diesem Winter allgemein die Festlichkeiten zu versehmen. Folge ist die Brotlosmachung vieler Tausend Menschen, nicht nur im Gastwirtschaftsgewerbe, sondern auch in der Gärtnerei, den kunstgewerblichen, den drucktechnischen und zahlreichen anderen Betrieben, und die Verweisung vieler, trotz allem noch zahlungsfähig gebliebener Leute mit ihrem Luxusbedürfnis, das auf jeden Fall hochwertigen Arbeitnehmern zahlreicher Erzeugungszweige lohnenden Erwerb bieten könnte, nach den ausländischen Sportplätzen mit ihrem Rummel.

Der sogenannte Käuferstreik, eine gewiß nicht organisierte, nur aus dem begreiflichen Hoffen auf eine baldige Verwirklichung des Preisabbauversprechens entstandene Bewegung hat die Kaufbereitschaft zu einem äußerst allgemeinschädlichen Zaudern eingeengt. Wäre der Preisabbau mit kraftvollen, ein wenig rücksichtslosen, aber zielbewußten Schlägen bis Anfang Dezember 1930 durchgeführt worden, dann hätten vermutlich Hundertausende Lohn und Brot behalten können. Anstatt dessen mußten wir noch die Weltsparwoche über uns ergehen lassen, die Deutschland in dem ungünstigsten Zustand für ein derartiges Unternehmen antraf. In diesem Augenblick entlasten sich ja breite Industriekreise von Krediten, die aus den Spargeldern gewonnen werden sollten, weil sie nichts verkaufen und die Betriebe verengern. Unsere Spargelder fördern gegenwärtig nur die Gedankenträgheit sehr angesehener Bankdirektoren, von sehr angesehenen Unternehmungen, die diesem Begriff nicht mehr gerecht werden, weil sie nichts mehr unternehmen, sondern sich auf das rein mechanische Zinsenschlucken beschränken unter allwöchentlichem oder allmonatlichem Gebrüll gegen Geschäftsunlust, Betätigungsmangel, an dem sie selbst die hauptsächlichste Schuld haben.

Nein, das Geld gehört nicht auf die Sparkasse, sondern in den Umlauf. Jeder Zehnmarkschein, der am Sparkassenschalter abgeliefert wird, bedeutet entgangenen Lohn für zwei bis drei Arbeitswillige. Das heißt natürlich nicht, daß man mit zehn Mark den Tageslohn von drei Mann bestreiten könnte. Aber bare zehn Mark in den Umlauf gebracht, ziehen soviel Kredit für neue Unternehmungslust auf sich, daß man mit der Gesamtsumme zwei bis drei Mann lohnend beschäftigen könnte. Das gesamte Leben der Erde ist nicht auf barem Gelde als Gegenwert für Material und Erzeugnis und Arbeit aufgebaut, sondern auf Beleihungen des baren Geldes. Auf dieser in wenigen Worten nur anzudeutenden, aber beweisbaren Grundlage kommt man zu dem Schluß, daß die Not unseres Landes mit 17 Pfennig gelöst werden kann. Wenn unsere Ausgaben täglich auf den Kopf der Bevölkerung nur um siebzehn Pfennig gesteigert werden, dann kommen durch unser 65-Millionenvolk mehr als vier Milliarden Mark mehr in den Umlauf. Nach den Angaben der fachmännischen Volkswirtschaft müssen zur Ankurbelung der Arbeitskraft eines Arbeitslosen rund tausend Mark bar eingesetzt werden. Auf dem Wege über die siebzehn Pfennig jedes Einzelnen Mehrausgaben für Waren täglich, etwas über sechszig Mark jährlich, liegt damit die Lösung der Krise, unter der wir augenblicklich so hart leiden müssen. Ins Praktische übersetzt heißt das: Wenn die Familien unseres Landes sich entschließen, in dieser Woche einen Stuhl, in der nächsten Woche ein paar Messer, in einer anderen Woche ein Buch, ein Kissen, einen Kochtopf oder irgend etwas anderes über den beabsichtigt gewesenen dringlichen Bedarf hinaus zu kaufen, dann tun sie mehr als die großartigsten Schönredner der Parlamente vermögen, dann bändigen sie die Krise, dann sichern sie ihre eigene Lebensgrundlage besser als durch unverstandes Sparen.

Siams neuer Gesandter in Berlin



Prinz Pridi Debyabongs Derakul

wurde zum neuen siamesischen Gesandten in Deutschland ernannt. Der Prinz spricht fließend deutsch, da er vor dem Krieg der deutschen Armee jahrelang als Offizier angehört hat.

Montag beginnt der RESTE VERKAUF bei MEYER & GÜNTHER
Dortmund Steinplatz
Nur 2 Mal im Jahre — aber richtig!
Diesmal geht's um Pfennige!

Seine erste Frau

Roman von Max v. Weissenthurn Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

23. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Trotz allem, was Kitty bisher von Philippin vernommen, trotz ihrer Kenntnis des Charakters ihrer einstigen Schulgefährtin, war Kitty doch von dem, was sie gesehen hatte, ebenso entsetzt wie überrascht.

Daß die Frau, die Michael zu seinem Weib gemacht hatte, dieser Liebe unwert war und ihre Würde so in den Staub trat, das vermochte Kitty anfangs nicht zu fassen. Sie starrte die Schuldige und ihren Begleiter an und fragte sich, ob das, was sie gesehen hatte, Wahrheit war oder ein Wahngebilde ihrer erhitzten Phantasie.

„Wer ist das, Hans?" fragte Philippine, die zuerst die Fassung wiedererlangte. „Steht dort unter den Bäumen nicht eine weibliche Gestalt?" forschte sie.

„Oh, sehen Sie denn nicht, daß es Frau May ist? Machen wir, daß wir fortkommen!" flüsterte der Graf hastig. „Vielleicht erfährt sie dann nicht, wer wir waren."

„Ach, diese Leute haben überall Augen und Ohren, wenn es gilt, etwas auszuspionieren", versetzte Philippine wegwerfend. „Ich wußte sofort, zu was eine Art Frauen sie gehört, als ich hörte, wie sie sich der Kinder bemächtigt hatte."

Philippine fühlte sich aus ihrem Gleichmut unliebsam aufgerüttelt. Selbstsüchtig und gewissenlos, wie sie war, hatte sie ihren Gatten niemals geliebt, sondern ihn nur seiner Stellung wegen geheiratet und fühlte sich nun durch den Gedanken, Gräfin zu werden, vollständig geblendet. Der Wunsch, den Majoratherrn an sich zu fesseln, stachelte ihren Ehrgeiz auf, und unter dem Vorwand, ihn wegen der schlechten Nachrichten, die er über das Befinden seines Vaters eingetroffen, trösten zu müssen, hatte sie dem wahnsinnig verliebten jungen Manne nicht widerstanden, als dieser einen Kuß um den anderen auf ihre Lippen drückte.

Und nun war „die Irre" Zeugin geworden! Frau May konnte nun Michael verraten, was sie gesehen hatte. Philippine empfand eine heilige Scheu vor dem, was ihr Gatte tun konnte, wenn er untrügliche Beweise ihrer Treulosigkeit besaß.

„So regungslos Kitty auch dagestanden hatte, so erschüttert sie von dem unerwarteten Anblick gewesen war, besaß sie doch eine hinreichende Selbstbeherrschung, um ruhig abzuwarten, bis sie sich davon überzeugen konnte, daß sie sich in dem, was sie zu sehen geglaubt, nicht getäuscht hatte. Sobald sie Philippines ungeduldig hervorgestoßene Worte vernahm, wußte sie, daß sie es mit keiner Vision zu tun gehabt hatte, sondern Zeugin eines offenbaren Treubruchs geworden war.

Ihr ganzes besseres Ich lehnte sich dagegen auf, rasch hervortretend, sagte sie laut und vernehmlich:

„Schmach und Schande über Sie beide! Schmach und Schande über Philippine Thurner, die Pflicht und Ehre vergißt! Schmach und Schande über Sie, der Sie Ihren Freund betrügen!"

„Wie dürfen Sie wagen, in solchem Tone zu mir zu sprechen!" rief Philippinne, gewaltsam nach Fassung ringend. „Wer würde Ihnen, einer Geistesgestörten, glauben, wenn Sie törichte Geschichten über mich in Umlauf setzen wollten? Ich habe keine Ahnung, wodurch Sie sich zu diesem Ausfall veranlaßt sehen."

Kitty aber ließ sich nicht einschüchtern, sondern wandte sich an Hans Murr:

„Sie, Herr Graf, bringen Schmach und Schande auf zwei Familien durch Ihr Vorgehen. Nein, Sie sollen hierbleiben und mich anhören", fügte sie hinzu, als Philippine Miene machte, sich abzuwenden und Hans ihr folgen wollte. „Sie haben Ihre eigene Familie ebenso zu berücksichtigen wie jene des Freiherrn von Thurner. Sie tragen einen vornehmen Namen! Wollen Sie desselben unwert sein! Wollen Sie, daß es heiße, Graf Murr betrüge seine Freunde und verdiene, daß diese ihre Häuser vor ihm verschließen?"

„Hören Sie diese törichten Worte doch gar nicht an, Hans!" rief die Baronin, deren sonst so sanfte Stimme jetzt schrill klang.

Der Graf aber, der nur ein Schwächling und kein böser Mensch war, rief lebhaft erregt:

„Ich muß sie anhören, muß sie daran hindern, derartige Dinge von uns, von mir zu reden Begreifen Sie denn nicht," fuhr er, zu Kitty gewandt fort, „was für ein Unheil Sie anstiften, wenn Sie Dinge gesehen und entdeckt haben wollen, die nur Wahngebilde Ihrer erhitzten Phantasie sind!"

Kitty lauschte schweigend seinen Worten, aber der strenge Ausdruck ihrer Züge verriet ihm klar und deutlich, daß sie ihrer Ansicht ganz und gar nicht entsage.

„Mir ist Beweis, was meine eigenen Augen sahen", sagte sie. „Das genügt mir und wird auch wohl jedem anderen genügen!"

Philippine lachte schrill auf.

„Eine Irre, eine Person, die gestern noch in einer Nervenheilanstalt gewesen ist, wagt es, Behauptungen aufzustellen, die der helle Wahnsinn sind!" rief sie. „Die Aermste sollte besser behütet werden, nicht nur aus Rücksicht für alle übrigen, sondern auch aus Rücksicht auf das eigene Leiden."

Sie trachtete durch eine geschickte Bewegung Kittys Hand von dem Arm des Grafen zu entfernen; aber es gelang ihr nicht.

„Nein, ich gebe ihn nicht frei!" sprach Kitty ernst. „Ich habe ihm noch etwas zu sagen, und ich will nicht, daß er mit Ihnen zugleich den Ort verläßt, Baronin Thurner!"

Jetzt empfand Philippine mit einem Male Furcht; sie begriff, daß, ob irre oder nicht, diese Frau sich nicht einfach schieben ließ. Vielleicht aber konnte man mit ihr paktieren.

Philippine trat dicht an Kitty heran und blickte ihr schmeichelnd ins Gesicht.

Das helle Morgenlicht beleuchtete jeden Zug ihres schlauen Antlitzes, den bösen, sonst so sanften Blick, das zarte, rosig angehauchte Gesicht, den Puder auf der feingeformten Nase.

Kitty fühlte sich momentan von der Berührung ihrer Hand wie gelähmt. Während sie unverwandt in die großen, hellblauen Augen ihrer Nachfolgerin blickte, was es ihr, als ob sie nichts als Verrat und kalte Berechnung in diesen Augen lese, als ob auch der Druck ihrer Finger mit der Berührung eines Reptils zu vergleichen sei.

Da hörte sie plötzlich Philippines Stimme dicht an ihrem Ohr, und jetzt lagen weder Spott noch Härte in dieser Stimme, die ihr zuraunte:

„Sie werden doch nicht unfreundlich, nicht böse gegen mich werden, Frau May? Sie, auf die mein Gatte so viel hält? Sie, die meine Knaben so gern haben? Sie könnten sich doch unmöglich freuen, wenn ich gescholten würde, nicht wahr, und noch dazu wegen einer Geschichte, die Sie sich nur eingeredet haben? Wären Sie dessen fähig, dann hätten wir uns alle sehr in Ihnen getäuscht. Wir hielten Sie für so gutmütig."

„Ich bin nicht gut!" stieß Kitty mit heiserer Stimme hervor, indem sie den Blick abwandte, um den verräterischen blauen Augen nicht zu begegnen. „Ich bin aus nicht gerade bösartig und wenn ich annehmen könnte, daß Sie bedauern, was Sie taten, wenn ich hoffen könnte, daß Sie sich dessen schämen, dann würde ich keiner Menschenseele verraten, was ich sah; aber ich kann Ihnen nicht vertrauen!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 31. Januar 1931.

Februar

Im winterlichem Schweigen rings
Ruht träumend Wald und Feld.
Wie in Dornröschens Zauberschlaf
Versunken scheint die Welt.
Da zieht mit lust'gem Schellenklang
Der Februar durchs Tor;
Bringt Tanz und Mummenschanz uns mit
Und fröhlichen Humor.
„Herbei, ihr Spielleut', spielet auf!"
Sein froher Ruf erklingt.
Da flammen Kerzen auf im Saal,
Und hell die Geige klingt.
Froh strömt zu Tanz und Spiel herbei
Der Masken bunter Zug;
Es eilt bei Schmerz und Fröhlichkeit
Die Zeit dahin im Flug.
Und tritt der Alltag wieder dann
In seine Rechte ein,
Bleibt uns im Herzen noch zurück
Ein Fünkchen Sonnenschein.

Schularbeiten

Von Gertrud Reinsch.

Das Kapitel Schularbeiten ist für Eltern oft eine „leidige" Angelegenheit. In den ersten Jahren ist die elterliche Hilfe oft unerläßlich, denn es gibt so manches, was das Kind beim Unterricht nicht verstand und nicht verarbeiten konnte. Fragen werden gestellt, die beantwortet werden müssen — oder es ist sogar positive Mitarbeit nötig. Später wird die Sache für manche Eltern schon schwieriger: sie können entweder nicht mehr mit oder sie haben weder Zeit noch Lust, die Schularbeiten ihres Kindes oder ihrer Kinder zu beaufsichtigen.

Infolge dieser Umstände kommt es dann häufig vor, daß irgendeine wichtige Sache die Eltern zwingt, das Kind in seiner Arbeit zu unterbrechen und die Weiterarbeit auf später zu verschieben. An sich ist deshalb gut, wenn eine bestimmte Zeit für die Schularbeiten festgelegt und diese nur ausnahmsweise in besonderen Fällen verlegt wird. Wann ist die günstigste Zeit für Schularbeiten?

Das richtet sich erst nach der Tageseinteilung der Eltern, und zweitens nach bestimmten Grundsätzen. Gleich nach der Schule ist Schularbeit unangebracht. Das Kind sollte erst ein wenig den Geist ausruhen, vielleicht Mittag essen und eine Viertelstunde oder eine halbe Stunde schlafen. Dann — also in den frühen Nachmittagsstunden — hinaus an die Luft, wenn das Wetter danach ist, und etwa gegen fünf Uhr spätestens mit der Arbeit beginnen. In vielen Fällen würde es jedoch besser sein, wenn die Arbeiten sogleich nach der Ruhepause begonnen werden; die Schuleindrücke sind noch frisch im Gedächtnis, der Lehrstoff haftet noch. Nach dem Spaziergang oder dem Spiel im Freien sind Kinder gewöhnlich ermüdet. Keineswegs sollte man die Abendstunden für Schularbeiten frei geben. Schlechter und unruhiger Schlaf sind die Folge und das Familienleben ist dann stets beengt. Alles soll möglichst ruhig sein, um das Kind nicht zu stören.

Gewiß werden die Eltern manchmal innerlich ärgerlich sein, auf die „leidigen" Schularbeiten Rücksicht nehmen zu müssen. Irgendein Einkauf, eine Verabredung, Besuch ist festgelegt, da kommt das Kind und fragt, wann es denn Schularbeiten machen müsse. Grundfalsch ist es in solchen Fällen, die Schulsachen mitnehmen zu lassen und bei Bekannten, die man besucht, auf Erledigung dieser zu bestehen oder nach der Rückkehr am Abend darauf zu halten! Erst die Schularbeiten — dann das Vergnügen! Das sei der Grundsatz, dem die Eltern gehorchen sollten und nach dem sie ihre Kinder erziehen müssen. Genau dasselbe muß ja auch für sie gelten: erst die Arbeit — dann das Vergnügen! Es läßt sich wohl bei einigermaßen gutem Willen immer einrichten, daß man diesen Grundsatz erfüllt. Darum ist es stets gut, bei Verabredungen an die Zeit für Erledigung der Schularbeiten zu denken.

Oft sind Zweifel vorhanden, ob die Eltern bei der Schularbeit helfen sollen. Die psychologischen Untersuchungen haben ergeben, daß alle Kinder mehr Interesse an Schularbeiten haben und sie williger erledigen, wenn Erwachsene dabei sind. Das Kind fühlt sich ruhiger, und wenn der Erwachsene Interesse an den Schularbeiten zeigt, kommt es sich wichtiger vor und hat selbst mehr Interesse und Lust dazu. Es ist außerdem noch der Vorteil damit verknüpft, daß die Eltern rechtzeitig erkennen können, wo das Kind versagt oder nicht recht mitkommt. Sogar besondere Neigungen zu dem oder jenem Lehrstoff können also ermittelt werden und es wird später unschwer sein, auch den richtigen Beruf — den Neigungen entsprechend — zu finden.

Nach eines ist wichtig: Niemals über Fehler lachen oder gar spotten! Dadurch wird das Kind unsicher, nervös, schämt sich und bleibt gar noch zurück! Ruhe und dreifache Geduld, sachliche Belehrung, möglichst demonstrativ an alltäglichen Beispielen, sowie Güte und Ausdauer führen eher zum Ziel, als Strafe oder harte Worte. Es gilt stets, im Kinde das Selbstvertrauen zu wecken und es in dem Glauben zu belassen, daß es selbst etwas gefunden hat, daß es selbst konnte, weil es wollte. Lernen muß es nun einmal, und deshalb sollten Eltern stets nach dem Grundsatz erziehen und bei den Schularbeiten verfahren:

„Nicht für die Schule — sondern für das Leben lernen wir!"

Was hören wir im Rundfunk?

Sonntag, den 1. Februar 1931.

06,45: Selbstverteidigungskursus.
07,00: Hamburger Hafenkonzert.
08,00: Morgenkonzert.
08,30: Esperanto für Anfänger.
09,00: Uebertragung des Geläutes von St. Gereon Köln.
09,05: Katholische Morgenfeier.
10,15: Besuch am Krankenbett.
11,00: Wald und Feld.
11,30: Die Stunde des Arbeiters.
11,55: Meister ihres Fachs.
12,40: Weltwirtschaftliche Tagesfragen
13,00: Mittagskonzert.
14,30: Funkliteratur.
14,50: Jungmädchenstunde.
15,25: Landwirtschaft und Technik
15,45: Musikalische Arbeitsgemeinschaft
16,10: Ketzereien zur Zeit.
16,30: Vesperkonzert.
18,00: Das heutige Prag.
18,20: Wir kämpfen.
18,45: Eine Stunde Kurzweil.
19,20: Der westfälische Lebensraum.
19,40: Sportvorbericht.
19,45: Virtuose Orchestermusik.
Bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.

Montag, den 2. Februar 1931.

07,00: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
10,45: Was will ich werden?
11,15: Schallplattenkonzert.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
14,30: Schlachtviehmarktberichte.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Jugenfunk.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Sternschau im Februar.
18,20: Englische Literatur.
18,40: Spanische Unterhaltung.
19,25: Landwirtschaft und Technik.
19,45: Die Entwicklung der Oper nach Rich. Wagner (1)
Im Schatten des Bayreuther Riesen.
20,05: Konzert mit Franz Völker.
Bis 24.00: Konzertübertragung aus dem Kaiserhof Wuppertal-Elberfeld.

Das Wetter, mal so - mal so

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Während im Norden Europas der Luftdruck eine weitere Steigerung erfahren hat, liegt über Mitteleuropa noch tiefer Druck, der nur langsam an Intensivität einbüßt. — In Deutschland war es daher heute morgen meist trübe, auch bewölkt und vielfach gingen Regen- und Schneefälle nieder. Die Temperaturen lagen im Westen etwas über dem Gefrierpunkt, im Osten und Bayern etwas darunter. Der Kahle Asten meldete schwachen Südwestwind, Nebel und 2 Grad.

Vorhersage für Samstag: Bewölkt bis bedeckt noch Regen und Schnee .

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Vorübergehend aufheiternd, später wieder Regen.

Schwierigkeiten im ausländischen Geldverkehr

Verkehrskreise wundern sich neuerdings darüber, daß ihnen der Schalterbeamte die Postanweisung nach Polen zurückgibt. Auch der Wertbrief hilft nicht aus der Verlegenheit, wenn das deutsche Papiergeld nicht in gleiche Stücke zusammengestellt oder eingewechselt ist. Solange mit Polen die Wirtschaftsbeziehungen nicht flüssiger sind, gibt es im Geldverkehr mit diesem Land stets Schwierigkeiten. Die Reichspost macht jetzt darauf aufmerksam, daß viele Geldempfänger in Polen ein Postscheckkonto in Deutschland unterhalten. Auch auf den Ueberweisungsdienst mit einer bestimmten Bank wird hingewiesen. Es empfiehlt sich, im Schriftverkehr mit Ländern, bei denen der Geldaustausch noch erschwert ist, wie Bulgarien, Polen, Türkei und Rußland, frühzeitig den Zahlweg zu erwähnen. Aehnlich verhält es sich mit Paketen, die meist nicht mit Nachnahme belastet werden dürfen. Die Ware muß an Vertrauensmänner oder auswärtige deutsche Banken gerichtet werden.

÷ **Gedenktage.**

31. Januar: 1797: Der Komponist Franz Schubert in Wien geboren (gestorben 1828). — 1831: Leopold I. wird König von Belgien. — 1854: Der Historiker Ludwig von Pastor in Aachen geboren (gestorben 1928). — 1856: General François geboren. — 1866: Der Dichter Friedrich Rückert in Neuses bei Koburg gestorben (geboren 1788). — 1928: Der Schriftsteller Carl Bleibtreu in Locarno gestorben (geboren 1895).

1. Februar: 1156: Orden der Karmeliter gegründet. — 1506: G. Buchanan, der Richter der Maria Stuart geboren. — 1874: Der Dichter von Hoffmannsthal in Wien geboren. — 1910: Der Dichter Otto Julius Bierbaum in Dresden gestorben (geboren 1865). — 1917: Beginn des verschärften U-Bootkrieges. — 1923: Der protestantische Theologe und Philosoph Ernst Troeltsch in Berlin gestorben (geb. 1865).

Ein Achtzigjähriger

Seinen 80. Geburtstag feierte der Lokomotivführer a. D. Helldorf aus der Schulstraße. Nachträglich auch unsern herzlichsten Glückwunsch.

÷ **Russisches Bojaren-Orchester im „Freischütz".**

Ein Ereignis im Konzertleben wird das Auftreten des Russischen Bojaren-Orchesters unter Pogoreloff am kommenden Sonntag im „Freischütz" sein. Das Orchester bringt russische Kunst in höchster Vollendung, welche bestimmt alle Musik- und Gesangfreunde begeistern will. Das Orchester bringt Vorträge auf den so beliebt gewordenen National-Instrumenten und die so beliebt gewordenen Männer-Chöre in ihrer unnachahmlichen Tonmalerei, dazu Solis. Alles in allem ein Programm, das jedem einen Ohrenschmaus köstlicher Art verschaffen wird.

Vom Wetter, Karneval und so . . .

Es wäre ja vielleicht schöner gewesen, daß nun an dieser Stelle jemand anders hätte herhalten sollen als ausgerechnet der Wettergott. Aber was soll man machen? Hört man doch seit Wochen und Tagen in den Schwerter Kaffeehäusern, Geschäften, Läden, Versammlungslokalen und bei den Friseuren die immer wiederkehrende Frage: Glauben Sie, daß der Wettergott sich richtig verhält? Nein, gewiß nicht, und weil wir nun einmal Schwerter öffentliche Meinung vertreten sollen, fangen wir auch vom Wetter an.

Das paßt nebenbei gut zur augenblicklichen allgemeinen Lage. Grau und grämlich fließt Tag für Tag dahin. Mal regnets, mal schneits, bald ist Sturm und fünf Minuten darauf scheint die Sonne. Zwar nur schwach und zögernd, hin und her huschend. Aber das freut einen denn auch so, sagt unser Ladenmädel. Und weshalb auch nicht? Auf den Frühling freuen wir uns alle. Und das ist auch der Trost, den man hat, wenn das Schneewasser so schön durch die Stiefel kommt und ein vorbeisausendes Auto einem einen Eimer Schnee (in flüssigem Aggregatzustand) auf den Körper wirft, daß das nicht immer so bleibt. Sollte da noch einer sein, der nicht richtig an den kommenden Frühling glaubt, der lasse einmal die Platte „Wenn die Veilchen wieder sprießen . . ." auf seinem Hausparlophon spielen, dann wirds bestimmt anders.

Nur nicht besser . . . .



Wenn wir nun so in dem dicksten Schneedreck sitzen, dann schaut man oft noch zu den weißen Bergen im Süden, die seit Monaten in blitzendes Weiß gehüllt, der Anziehungspunkt aller „Nichtschneewasserliebhaber" sind. Und man ärgert sich. Bei uns und da und so . . . . Da ich aber den Schwertern, Westhofenern und übrigen „Vorstädtern" (es soll ja Schwerter geben, die das allzu gerne möchten) nicht gern die grauen Haare vom Aergern gönne, haben wir unseren „Owaschibe" (Ob-woanders-auch-Schneematschberichterstatter) losgeschickt, um entsprechende Aufnahmen zu machen. Da kam er nun mit diesem Abbild wieder und weil nun einmal Schadenfreude die reinste Freude sein soll, wollen wir uns freuen, daß nicht allein Schwertes Straßen so aussehen. Diese Abbildung stammt tatsächlich aus dem Kirschbaumblütenland. Erst haben wir das auch nicht geglaubt. Da aber das Bild durchaus nicht mit der kleinen Marktstraße im Punkte Aussehen in Einklang zu bringen ist, wollen wir auch an keinen Karnevalsscherz glauben.

☆

A propos Karneval. Doch trotz der miesen Zeit. Man gibt eben weniger Geld aus und kleidet sich verrückter. Das soll dasselbe sein. Sie glauben nicht? Doch der Unsinn ist soweit gediehen, daß am Donnerstag einer (allerdings aus Lichtendorf) mit einem Federbusch am Rad die Heimreise antreten wollte. Den reinsten Luftvogelschweif hätte der Mann an seiner Tretmaschine gehabt, wenn nicht ein paar Verünftige (aus Schwerte dieses Mal) dem Unsinn ein Ende gemacht hätten.

Aber unser Owaschibe ist doch auf so einen Karnevalschwindel hereingefallen. Hatten sie ihm in der Stadt aufgedreht von wegen literweises Hochwasser, geht zur Ruhrbrücke und siehe da, das gute Flüßchen war kaum höher als sonst. Ein paar Ententeiche in den Wiesen, hatten Anlaß zur Schreckenskunde gegeben. „Wenn den andern das Wasser nur nicht bis an den Kragen geht," brummte er mißvergnügt. Also immer ruhig Blut.

☆

Daß da bei der Witterung außer den üblichen auch noch höhere Wünsche ins Wasser fallen können, haben die Westhofener in der ersten Stadtvertretersitzung gemerkt. Futsch auf lange Zeit werden Brücke und Straßenbahn sein. Ins Wasser gefallen sind zwei so schöne Projekte. Aber dafür kommt das Wasser nun auch den Buchholz rauf. Und das ist auch was wert. Und was lange währt, wird endlich gut. Die Hoffnung auf Frühling, Brücke und Straßenbahnen sollen auch die Westhofener nicht aufgeben.

Genau so ist es in Lichtendorf bei den Sportlern. Die warten auch schon Jahr und Tag auf einen Zaun um ihren Platz, weil die Leutchen immer dem Fußballspiel zuschauen und wenns ans Bezahlen geht, sie sagen, daß sie zum Kellerkopf guckten. Wer glaubt das denn noch? Also auch Wasser in der Sportplatzgeschichte, vielleicht genau so hoch, wie augenblicklich in der Wirklichkeit, zumal der Platz „entsprechende" Löcher hat. Gut ist aber, daß da die Ruhr nicht herfließt, sonst wäre es wieder eine Ueberschwemmung. Und unser „Owaschibe"? Oh, oh . . .

☆

Da bleibt denn noch zu hoffen, daß der morgige Sonntag mal wasserarm ist. Schon des Russenkonzertes auf dem Freischütz wegen und all der anderen Veranstaltungen, die einen Tag Entspannung in dieser wässerigen Zeit bringen. In der Dortmunder Westfalenhalle aber, wo die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft im Boxen ist, wirds auch noch mal wässerig zugehen. Da wird einem seine Hoffnung und dem andern seine Boxerkrone ins Wasser fallen. Na, wir wollen mal sehen . . . .

Wilm, der Durchwässerte.

Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge

Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters i. R. **Rohrmann** wurde gestern aben im „Westf. Hof" die Generalversammlung der Ortsgruppe Schwerte im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge abgehalten. Aus dem von dem rührigen Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht war zu entnehmen, daß die hiesige Ortsgruppe auch im vorigen Jahre eine sehr ersprießliche Tätigkeit entfaltet hat. U. a. wurden 12 Anträge betr. Besuch von Kriegergräbern, Schmuck derselben usw. erledigt. Die Zahl der Mitglieder ist allerdings von 98 auf 93 zurückgegangen; ein treues Mitglied ist aus dieser Zeitlichkeit abgerufen, zwei sind von hier verzogen und zwei sind ausgetreten. Es soll in nächster Zeit eine rege Werbetätigkeit für den Bund veranstaltet werden, von der sich die Leitung trotz der traurigen wirtschaftlichen Lage reichen Erfolg verspricht.

Den Kassenbericht gab Rendant Kraas. Danach hat die Ortsgruppe an Mitgliederbeiträgen 210 Mk. vereinnahmt, hierzu kommt der Beitrag der Stadt Schwerte mit 25 Mk. und ein Bestand aus dem Vorjahre in Höhe von 105,25 Mk. Diesen Gesamteinahmen in Höhe von 340,25 Mk. steht eine Ausgabe von 211,60 gegenüber, wovon 147 M. an den Provinzialverband abgeführt sind, so daß ein Bestand von 128,65 Mk. verbleibt. Die Sammlung am 2. November (Blumentag) hat einen Betrag von 174 Mk. ergaben, der an die Bundesleitung abgeführt wurde. Dem Kassenführer wurde Entlastung erteilt und ihm der Dank der Ortsgruppe für seine Mühewaltung ausgesprochen.

Die alsdann getätigte Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der Herren Bürgermeister Rohrmann, Vorsitzender, Büro-Oberinspektor Rasche, Schriftführer, Rendant Kraas, Kassenführer.

Unter Verschiedenes nahm Bürgermeister Rohrmann kurz noch Stellung zu dem schon so lange eingesetzten Bestrebungen, an einem Sonntag im März für ganz Deutschland einen allgemeinen Volkstrauertag einzuführen. Er wie auch die ganze Versammlung sind der Ansicht, für Schwerte vorläufig es bei den am Totensonntag stattfindenden Gedächtnisfeiern zu belassen und hier keinerlei Aenderung anzustreben.

Herr Boos aus Holzen, ein eifriger Förderer der edlen Bestrebungen des Volksbundes, gab einen kurzen Bericht über seine Erfahrungen, die er bei dem Besuch deutscher Kriegergräber in Frankreich gesammelt hat, Erfahrungen, die hinsichtlich der Haltung der französischen Bevölkerung sehr erfreulicher Art waren, so daß sich die Versammlung auch in dieser Hinsicht sehr interessant gestaltete und mancherlei Fingerzeige und Anregungen gab.

Gottesdienste am Sonntag, 1. Februar

Evangelische Gottesdienste.

Große Kirche: 9,30 Uhr P. Hagemann.
11 Uhr Kindergottesdienst.
Kleine Kirche: 5 Uhr P. Kleinemeyer.
Ev. Krankenhaus: 8,30 Uhr P. Hagemann.
Geisecke-Lichtendorf: Sonntag 9,30 Uhr P. Kleinemeyer. 7 Uhr Bibelstunde.

Katholische Gottesdienste.

Schwerte.

Sonntag, 1. Februar. Septuagesima.
6 Uhr: Stille hl. Messe. Pfarrer Schnurbus.
7,30 Uhr: Frühmesse und Monatskommunion der Männer, des Männerapostolates, des Gesellen- und Beamtenvereins.
8,45 Uhr: Schulmesse mit Predigt.
10 Uhr: Stille hl. Messe. Vikar Kirchner.
Danach religiös-Wissenschaftlicher Vortrag. Türkollekte für den religiös-wissenschaftlichen Vortrag.
2.30 Uhr: Andacht
An den Werktagen sind in der Pfarrkirche die hl. Messen: 7, 7,40 und 8,15 Uhr.
In der Krankenhauskapelle ist eine hl. Messe um 6,30 Uhr.

Geisecke.

7,05 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt. Vikar Schleep.

Westhofen.

9 Uhr: Hochamt mit Predigt.. Vikar Schleep.

Holzen.

Vacat.

Lichtendorf.

7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Männer.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
2,30 Uhr: Andacht.
Donnerstag von 5—6 Uhr Beichtgelegenheit.
Freitag 7,15 Uhr Herz-Jesu-Hochamt.
Am nächsten Sonntag gem. hl. Kommunion der Knaben, Jünglinge und D. J. K.

Keine Stillegungen des Rangierbahnhofes

Eine in Hörde verlegte Zeitung brachte gestern eine Meldung über die Stillegung des Schwerter Rangierbahnhofes am 1. Februar. Die zuständige Stelle der hiesigen Reichsbahn versichert uns, daß an diesen „positiven" Meldungen bisher kein wahres Wort sein, da man auch in den höchsten Stellen noch nicht zur Kenntnis genauer Angaben gelangt ist. Es werden auch weiterhin nur diesbezügliche Erhebungen angestellt.

Wir haben uns bekanntlich mit dieser Angelegenheit schon vor Wochen befaßt und können nur wieder bemerken, daß hoffentlich dieser bittere Kelch für die Stadt Schwerte vorbeigehen möge, denn eine solche Stillegung oder auch nur einige Entlassungen oder teilweise Betriebseinschränkungen würden immerhin Rückschläge für das Schwerter Wirtschaftsleben bedeuten.

÷ **Genealogischer Abend.**

Am 28. Januar 1931 kamen in Iserlohn, Hotel Deutsches Haus, 21 Personen zur Vorbesprechung einer familiengeschichtlichen Vereinigung zusammen. Die vorgetragenen Zwecke und Ziele dieser Vereinigung wurden mit viel Interesse in lebhafter Diskussion entgegengenommen. Es wurde die baldige Begründung eines genealogischen Abends für die Kreise Iserlohn und Altena ins Auge gefaßt, wozu ein vorläufiger Ausschuß die Vorarbeiten leistn soll. Interessenten wollen sich bitte mit Dr. Hengstenberg, Iserlohn. in Verbindung setzen.

÷ **Gefährlicher Unglücksfall.**

Die 5jährige Tochter der Eheleute M. fiel derart unglücklich auf eine Bordsteinkante, daß sie Augenverletzungen davontrug.

÷ **Preisermäßigung für Gaskoks.**

Wir verweisen auf eine diesbezügliche Bekanntmachung des Städtischen Gaswerkes im Inseratenteil.

÷ **Wirtschaftsübernahme.**

Der Wirt Alfred Kleudgen übernimmt ab 1. Februar die Wirtschaft Otto Sprave (Zur Sängerklause).

÷ **Lichtbilder- und Aufklärungsvortrag.**

Am Montag Abend 8.30 ist im „Reiche des Wassers" ein Vortrag über Krankheiten und ihre Verhütung. Der Eintritt ist frei. — Für Westhofen ist dieser Vortrag um dieselbe Zeit am Mittwoch bei Fritzenlötter.

÷ **Eisenbahn-Verein Schwerte und Umgegend.**

Am Sonntag, den 8. Februar d. J. hält der genante Verein seine Jahreshauptversammlung um 16 Uhr im „Westfälischen Hof" ab.

÷ **Kameradschaftlicher Verein „Westwacht".**

Der Verein hielt eine gutbesuchte Generalversammlung ab, die vom Kameraden, 1. Vorsitzenden, Kemper nach einer vorausgegangenen Vorstandssitzung eröffnet und geleitet wurde. Die Versammlung gedachte zunächst der vorstorbenen Kameraden Krick, Haßler, Klappdor, Frau Heinr. Hofsang und Frau Michel durch Erheben von den Sitzen. Sodann dankte der 1. Vorsitzende Kemper sämtliche Kameraden für die dem Verein erwiesene Treue und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch alle weiterhin dem Verein und Vaterland die Treue halten möchten.

Nach Zahlung der Beiträge und Aufnahme 4 neuer Mitglieder schritt man zur Vorstandswahl. Die ausscheidenden Mitglieder Kemper, 1. Vorsitzender, Scherf jun., Schmidt, Stropf, Paul, Zimmermann, Schulte, Scherf sen. und Hitzegrad als Beisitzer wurden wieder und die Kameraden Fritz Henter als 1. Schriftführer und Schwabe als Beisitzer wieder gewählt.

Zu Delegierten zum Kreiskriegerverband wurden die Kameraden Wagener und Schröder und zu Delegierten des Ortsverbandes die Kameraden Peters und Ortmann, zum Fahnenträger Lewe und zu Fahnenoffizieren Hesse und Schwabe gewählt. Das Vereinslokal Klempt (Spix) soll auch für das Jahr 1931 beibehalten werden.

Im Anschluß an die Wahlen überreichte der 1. Vorsitzende dem Kameraden Karl Paul das Ehrenkreuz 2. Klasse des Häselerbundes mit herzlichen Dankesworten für die dem Verein erwiesene Treue.

Da unter Punkt „Verschiedenes" nicht viel vorzutragen war, nahm der gemütliche Teil seinen Anfang und bei lustigen Soldatenliedern blieben die Kameraden noch recht lange zusammen.

÷ **Der Evangl. Verein junger Mädchen** veranstaltet am Sonntag, den 8. Februar, nachmittags 5 Uhr im Gemeindehaus einen Heimatabend „Alt Schwerte". Programme zu 30 Pfennig werden durch die Mitglieder verkauft. — Wir kommen noch näher darauf zurück.

÷ **Eisenbahn-Frauen-Verein Schwerte (Ruhr) und Umgegend.**

Die Monatsversammlung findet am Mittwoch, den 4. Februar ds. Js., 15 Uhr, im Vereinslokal „Westf. Hof" statt. Nach der Versammlung läuft ein interessanter Film der Maggi-Werke, betitelt: „Ein Gang durch die Gutswirtschaft und die Maggiwerke in Singen am Hohentwiel. Der Film, von schöner Musik begleitet, steht technisch und wissenschaftlich auf großer Höhe. Er zeigt hübsche Bilder aus dem Hegau und vom sagenumwobenen Hohentwiel, ferner den Werdegang von Maggi's Erzeugnissen und zwar von der Gewinnung der Rohstoffe an bis zum Versand der Fertigprodukte. Der Beschauer lernt einen volkswirtschaftlich bedeutenden Industriezweig kennen, der einer großen Anzahl von Arbeitern und Angestellten Existenz gibt. Die riesigen Gebäude, sowie die ausgedehnte, moderne Gutswirtschaft fesseln ungemein. Lebhaftes Interesse erwecken auch die Spezialmaschinen, durch welche mit bewunderungswürdiger Genauigkeit die einzelnen Erzeugnisse in hygienisch einwandfreier Art fertiggestellt und verpackt werden, ohne daß Hände sie berühren. Nach dem Film werden Kostproben gratis verabfolgt. Wir bitten unsere Mitglieder, recht zahlreich zu erscheinen, Kinder zu Hause zu lassen und Liederbücher mitzubringen.

÷ **Billardmeister Willy Weber, Dortmund, spielt morgen ab 19 Uhr in Schwerte im Restaurant „Zum Sportler", Mährstr. 11.**

Eine sportliche Spitzen-Leistung bekommen die zahlreichen Billard-Sportler morgen abend ab 19 Uhr im Restaurant „Zum Sportler" zu sehen. Dort spielt der bekannte Billardmeister Willy Weber, Dortmund, eine freie Partie auf 800 Punkte, bei einer Vorgabe von 600 Punkten, gegen 2 der besten Spieler aus Schwerte. Jeder, der auch nur etwas vom Billardspiel versteht, kennt den Namen Willy Weber. Er ist der Spieler, der bisher in weitem Umkreis noch von niemand übertroffen wurde. Billardmeister Weber spielen sehen, heißt Billardspielen in höchster Vollendung sehen. Nach Schluß der Partie zeigt Herr Weber seine fabelhaften Kunst- und Phantasiestöße, die ans Unglaubliche grenzen. Wer also einmal einen Billard-Künstler sehen will, begebe sich morgen ins Restaurant „Zum Sportler".

ha. **Stellen für Versorgungsanwärter.**

Die Verzeichnisse der Beamtenstellen, die den Versorgungsanwärtern vorbehalten bleiben, sind von Mecklenburg-Schwerin berichtigt worden. Bei den unterstellten Behörden des Staatsministeriums, der Ministerien des Innern, der Finanzen, Justiz, Landwirtschaft und Unterricht sind Stellen zu besetzen für Ministerialamts-, und Amtsobergehilfen, Kanzleiassistenten, Kraftwagenführer, Gerichts- und Oberwachtmeister, Regierungs- und Oberbausekretäre, Oberdeich- und Schleusenmeister, Registraturassistenten, Straßenwärter, Rechnungs- und Kassensekretäre, Rendanten, Heizer, Hausmeister, Ministerialhausinspektoren, Justizbüroassistenten, Justizunterwachtmeister, Oberjustizsekretäre, Obergerichtsvollzieher, Strafanstaltsoberwachtmeister, Obervermessungssekretäre, Wiesen- und Fischmeister, Landgestütsaufseher, Inspektor, Forstsekretäre, Pedell, Archivobersekretäre u. Oberpflegemeister.

Schneebericht ist gut - Sportsonderzüge fahren

Winterberg: Schneehöhe 40—60 cm., —2 Grad, Neuschnee 10 cm., Pulverschnee, Nordwestwind, Nebel, Sportmöglichkeiten sehr gut. — Willingen: Schneehöhe 25—60 cm, —1 Grad, Neuschnee 3 cm., Nordwestwind, Sport sehr gut. — Usseln: Schneehöhe 50 bis 60 cm., —1 Grad, Westwind, Himmel bedeckt, Sport sehr gut.

Es verkehren folgende Wintersport-Sonderzüge:

Samstag Wsp. 1 (Schwerte ab 16,52) nach Winterberg-Willingen-Usseln. Außerdem Anschlußzug Bestwig-Winterberg im Anschluß an D 29, (S. ab 9,06 Uhr). — Sonntag Wsp. 3 (Schwerte ab 6,25 Uhr) nach Winterberg; Wsp. 5 (Schwerte ab 6,42 Uhr) nach Willingen-Usseln. Außerdem Anschlußzug Bestwig-Winterberg im Anschluß an D. 29 (Schwerte ab 9,06). Zurück: Wsp. 6 und weitere Züge, die in Winterberg und Willingen, Usseln bekanntgegeben werden.

Vom Film

Die „Lichtspiele zur Reichskrone" bringen einen Großfilm über den Untergang der „Titanic". Alles was moderne Filmtechnik und schauspielerisches Können vermag, ist hier vereinigt. Wieder erleben wir die welterschütternde Tragödie von 1907. Das modernste Schiff der Welt rast auf der Jagd nach dem „Blauen Band" über den Ozean, trifft mit einem Eisberg zusammen und der Kapitän versucht im Augenblick höchster Erregung den Eisberg zu durchbrechen. Und nun zeigt sich das Bild eines Schiffsunterganges in allen Phasen. Durch das gerissene Leck bricht Wasser ins Schiff. Langsam zieht sich menschliche Kraft zurück: Schotten werden dicht gemacht, Feuer unter den Kesseln gelöscht, die Jungen kämpfen umsonst, die Passagiere werden probeweise" ausgebootet. Nur wenige Menschen kennen die Gefahr, die anderen glauben einfach nicht daran, bis sie langsam begreifen, daß das ganze kein blinder Alarm ist. Ergreifende Szenen spielen sich ab, Menschen verzweifeln, mit Gewalt werden die Frauen in die Boote geschafft, alles rennt schreiend umher oder sitzt stumpf in einer Ecke, und langsam kriecht das Wasser empor. Die Bordkapelle hält unentwegt aus, aber alles ist umsonst. Das eingelaufene Wasser legt das Schiff auf die Seite, schon fast bis an die Schultern im Wasserr betet oder vielmehr schreit der Menschenrest auf Deck ein „Vater unser" in die Nacht, während der Bordfunker am Taster stirbt. Die Morgensonne scheint über das Grab von fast 2000 Menschen. — Wer Fritz Kortner wieder einmal sehen möchte, der gehe zu den Lichtspielen zur Reichskrone.

Briefkasten

K. H. Westhofen. Auf Ihre Anfrage zunächst die Mitteilung, daß im Kreise Mettmann ein Tarifvertrag für Hufschmiede nicht besteht. Aber für den Berg. Bezirk schließt das Wuppertal (Barmen-Elberfeld) einen solchen ab, nach dem sich zumeist dann auch die Betriebe richten. Zum Teil kommen auch die Lohnsätze nach Düsseldorf zur Anwendung. Die Lohnsätze sind: Wuppertal: (Berg. Bezirk) 1. Jahr nach der Lehre 55 Pfg., 2. Jahr nach der Lehre 65 Pfg., im Alter von 20 Jahren 75 Pfg.; Düsseldorf: 1. Halbjahr nach der Lehre 66 Pfg., 2. Halbjahr 72 Pfg., unter 20 Jahren 85 Pfg. — Auf die tariflichen Lohnsätze hat nur das Gewerkschaftsmitglied rechtlichen Anspruch zu erheben.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport Willy Gatte, Schwerte

Werbe Woche

Beginn: Montag, 2. Februar

Wir beweisen unsere Leistungsfähigkeit, die nicht zu übertreffen ist. Die Preise für unsere bekannt guten Qualitäten sind billig.

Besonders günstige Gelegenheit zur Beschaffung weißer Waren aller Art, Pensions- und Brautausstattungen.

ROSE & Co.

DORTMUND, WESTENHELLWEG 57-63.

Kriegerverein Schwerte

Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Februar-Versammlung aus verschiedenen Gründen auf morgen, 1. Februar, verlegt worden ist; nach Erledigung des geschäftlichen Teiles und Ehrung von Jubilaren wird der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes Herr Pfr. Blomberg einen Vortrag halten: „Zum 18. Januar."

÷ **Von der Schwerter Brieftauben-Reiseverein.**

Wie wir erfahren, hält der Verband deutscher Brieftauben-Züchter-Vereine (E. V.), Hannover-Linden, eine Verbandstagung (Wanderversammlung), verbunden mit der 44. Brieftauben-Verbands-Ausstellung in Berlin ab, welch' letztere im Rahmen der „Grünen Woche" am 31. Januar und 1. Februar 1931 in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm stattfindet. Von der hiesigen R.-V. hat der durch seine Ausstellungserfolge bestens bekannte Züchter Willy Breer vom Verein „Heimkehr" Westhofen die Anmeldung einer Reisebrieftaube zur Verbandsausstellung nach Berlin vorgenommen. Es handelt sich bei der Taube um einen blaugehämmerten Vogel (Nationalsieger von Schneidemühl), der seinem Besitzer vor kurzem noch den 5. Preis auf der V.-R.-V.-Ausstellung in Wanne-Eickel einbrachte und ferner mit dem 1. Preis auf der Ausstellung der Schwerter Reisevereinigung ausgezeichnet wurde. — Wir wünschen der Brieftauben-Reisevereinigung Schwerte und Umgegend und seinen Züchtern weiterhin derartige Erfolge und geben gern der Erwartung Ausdruck, daß von der Verbandsausstellung in Berlin für die Schwerter R.-V. ein Sieg gemeldet werden kann.

Amt Ergste

Hennen. Beim Wildern erfaßt. Der Landjäger Dietzel aus Kalthof traf heute Morgen 2 erwerbslose Arbeiter aus Berghofen, wie sie sich in der Waldung des Gutsbesitzers Schulte-Osthennen verdächtig machten. Er stellte die beiden Leute und entdeckte bei ihnen ein zusammenlegbares Gewehr und eine mit Blut befleckte Aktenmappe. Anscheinend haben die Personen unbefugt die Jagd ausgeübt. Sie wurden festgenommen und der Ortspolizeibehörde Ergste vorgeführt.

Ergste. Steuertermin. Die Erhebung der Kirchensteuer erfolgt am Sonnabend, den 7. Februar 1931 von 3 bis 6 Uhr in der Wirtschaft Schneider hierselbst.

Ergste. Kraftwagenfund. Heute morgen gegen 4 Uhr fand der Oberlandjäger Lennegmann in einem Straßengraben der Schwerterstraße hierselbst einen Personenkraftwagen (Diri) liegen. Der Wagen war anscheinend absichtlich in den Graben gefahren worden, da kein Benzin mehr in den Tank war. Durch die sofort angestellten polizeilichen Ermittlungen wurde festgestellt, daß der Wagen gestern gegen 9 Uhr vormittags einen Geschäftsreisenden in Hagen-Haspe vor dem Hause der Kundschaft weg, gestohlen worden ist. Die Landjägerpatrouille stieß bereits gegen 1,30 Uhr bei einer Streife in Hennen auf den fahrenden Wagen. Das Haltesignal der Beamten achtete er nicht, sondern fuhr im schnellen Tempo bis Ergste weiter. Hier ist ihm anscheinend der Boden zu heiß und der Betriebsstoff alle geworden. Von den Gaunern, die unbekannt entkommen sind, fehlt leider jede Spur und der Wagen konnte heute seinem Eigentümer aus Hagen-Haspe zurückgegeben werden.

Ergste. Sportplatzarbeiten auf dem Bürenbruch. Wer in letzter Zeit Gelegenheit hatte, auf seinem Spaziergang die Gegend Bürenbruchs zu durchwandern, oder seine Schritte zur dortigen Jugendherberge lenkt, wird die Feststellung gemacht haben, daß auf dem in unmittelbarer Nähe der Kreuzschleuke gelegenen Sportplatz des Turnvereins „Grüne Eiche" Bürenbruch ein emsiges Leben und Treiben herrschte. Mit Hacke und Spaten ausgerüstet, sah man hier arbeitsfreudige Leute, die dabei waren, in unermüdlicher Tätigkeit und zäher Ausdauer als strebsame Mitglieder für ihren Verein eine Sportplatzanlage zu schaffen. Dieses große Werk ist nach fast zweijähriger ununterbrochener Tätigkeit bald vollendet und in unbeschreiblichem Umfange ist Arbeit geleistet worden. Besonders in den letzten Wochen ist man mit dem Bau des Sportplatzes recht gut vorwärtsgekommen und trotz vieler Hindernisse und Umstände ist es dank der Initiative mehrer Mitglieder im Verein mit dem Vorstand diesen gelungen, dem von Herrn Herm. Hafer, Schwerte, gepachteten Terrain ein Aussehen als Sportplatz zu geben. Bei dieser Gelegenheit ist zu erwähnen, daß auch eine große Anzahl dem Turnverein befreundeter Landwirte, in der Hauptsache sind sie Vereinsmitglieder, es in dankenswerter Weise übernommen haben, sich ebenfalls in den Dienst der guten Sache zu stellen, indem sie in wiederholten Fällen ihr Fuhrwerk für den Verein bereit hielten. Hierfür sei ihnen schon an dieser Stelle besonderer Dank des Vereins ausgesprochen. Es muß jedenfalls als eine große Tat bezeichnet werden, daß die Landwirte mehrere mit 15 bis 20 Tonnen beladene Waggons Asche, die das Reichsbahn-Ausbesserungswerk in Schwerte bereitwilligst lieferte, ab Bahnhof Ergste prompt abgefahren und zum Sportplatz befördert haben. — Gegenwärtig ist man mit den Planierungsarbeiten beschäftigt. Wenige Wochen noch und der Platz ist soweit hergestellt, daß die Leichtathletik und der bisher unzureichende Spielbetrieb in vollem Umfange aufgenommen werden können.

Ergste. Karneval- und Kostümfest. Wie in den Vorjahren, so veranstaltet auch in diesem Jahre, und zwar am heutigen Samstag abend 7 Uhr im Lokale Heugstenberg (Inh. H. Stens) in Ergste der hiesige Turnverein „Germania" ein großes Kostümfest. Wertvolle Preise, u. a. als Damen- und Herrenpreis je 1 Chaiselongue, kommen an die schönsten Kostüme zur Verteilung. Die Prämiierung erfolgt von 9,30 bis 10,30 Uhr abends, und wünschen wir der Veranstaltung einen guten Verlauf.

Amt Westhofen

l. Westhofen. Wirtschaftsübernahme. Durch den Fortzug des bisherigen Inhabers Jos. Schulte nach Hagen ist die Wirtschaft „Gasthof zum Amtshaus" einige Tage geschlossen gewesen. Nach vollständiger Renovierung aller Räume der weit über Westhofens Grenzen hinaus bekannten Gaststätte findet heute nachmittag die Wiedereröffnung statt. Der neue Wirt, der seinem bewährten Vorgänger nicht nachstehen wird, ist der bisherige Pächter des Restaurants „Im Reiche des Wassers" in Schwerte, Heinrich Siede. Durch Kauf ist der Gasthof „Zum Amtshaus" in seinen Besitz übergegangen. An der neuen Ausmalung und Ausschmückung der Wirtschaftsräume, die einen modernen und doch gemütlich anheimelnden Eindruck bieten, sind nur hiesige aHndwerker beteiligt gewesen. Den Glückwünschen, die zur Wiedereröffnung des Hauses dargebracht werden, fügen wir die unserigen hinzu.

l. Holzen. Kath. Kirchensteuern. Am Dienstag, den 3. Februar, nachmittags von 1 bis 2,30 Uhr, wird zur Erhebung der letzten Rate der katholischen Kirchensteuer für 1930 in der Wirtschaft Schneider in den Rosen ein Termin abgehalten.

t. Holzen. Dienstjubiläum. Auf eine 25jährige kaufmännische Tätigkeit bei der Firma Vereinigte deutsche Nickelwerke A.-G., hier, kann am morgigen Sonntag der Hüttenbeamte Albert Landgraf, hier, Rosenweg 6, zurückblicken. Wir beglückwünschen den Jubilar zu seinem Ehrentage auf das herzlichste.

t. Holzen. Brieftauben-Ausstellung in Holzen! Aus Anlaß seines 20jährigen Bestehens veranstaltet der hiesige Brieftauben-Züchterverein „Heimatliebe" am 31. Jan. und 1. Februar ds. Js. in den Lokalitäten der Vereinswirtin Ww. Schneider in Holzen eine große Brieftauben-Ausstellung. Insgesamt 120 Reisetiere stehen zur Schau und im Hinblick auf die überaus guten Erfolge der Holzener Züchter in der Schwerter Reisevereinigung wird nur erstklassiges Material vorgeführt. Eröffnet wird die Schau am Samstag nachmittag um 5 Uhr und bleibt Sonntag den ganzen Tag über ungeschlossen. Gleichzeitig mit dieser Ausstellung findet an beiden Tagen im genannten Lokal ein Preisschießen statt. Eine Anzahl wertvoller Preise kommen an die besten Schützen zur Verteilung. Den Zeitverhältnissen entsprechend ist das Eintrittsgeld zum Besuch der Ausstellung auf 30 Pfenig festgesetzt. Da es die erste Veranstaltung dieser Art seit Bestehen des Vereins ist, wird die Ausstellung ihren Zweck bestimmt nicht verfehlen, und wir wünschen dem rührigen, nunmehr 20 Jahre bestehenden Verein „Heimatliebe" einen vollen Erfolg zu seiner ersten Brieftaubenschau.



In der Zeit vom 15.—22. März findet in Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 6/7, die 1. Reichshandwerkswoche statt.

Wir bringen hiermit das offizielle Abzeichen dieser Handwerkstagung.

Turnen, Spiel, Sport

Allgemeiner Deutscher Turnerbund

„Sauerland" — „Ennepe-Ruhr".

Westfalens beste Kunstturner in Lendringsen.

Der seit Monaten feststehende und seit Wochen auch an dieser Stelle kurz besprochene Kunstturnkampf zwischen den Auswahlmannschaften von „Sauerland" und „Ennepe-Ruhr" wird Sonntag Nachmittag ab 3 Uhr in Lendringsen entschieden. In dem großen Saal von Dederich steigt die Veranstaltung, die von Vorführungen der Iserlohner Turnerschaft (Turnerinnen und Flammenschwingen) umrahmt wird. Beide Auswahlmannschaften sind durch Abscheidungsturnen ermittelt worden. In beiden Fällen gab es ausgezeichnete Leistungen und man geht nicht zu weit, wenn man schreibt, daß die besten westfälischen Geräteturner — von einzelnen Ausnahmen abgesehen — sich Sonntag in Lendringsen ein Stelldichein geben. Namen wie Funke-Gevelsberg, Gebr. Jorzik-Lütgendortmund, Berkenkamp-Witten, dazu die Turner der Sauerlandmannschaft Sich-Dortmund-Hörde, Bekker, Westermann, Lange u. Rinsche alle in Westdeutschland einen Namen von Ruf. Dazukommt neuerdings der Schwerter Slont, ein Pferdturner von Klasse (er turnt normalerweise nur Wanderkehren und Flanken). Ehe auf den Kampf näher eingegangen wird, sei erwähnt, daß im Vorjahr der heimische Bezirk in Hagen knapp, aber verdient Sieger geblieben ist. —

Die Aussichten für den bevorstehenden Kampf zu werten, ist schwer. Uns liegt eine Meldung vor, die der beste Turner der Sauerlandmannschaft Sich-Dortmund-H. geschrieben Er erwähnt hier unter anderem, daß die Stärke des heimischen Bezirks am Pferd, Freiübungen und Barren liege, dagegen der 1. Bezirk insgesamt am Reck eigentlich besser sei und weiter, daß der heimische Bezirk gewinnen würden — wenn bei einer Punktzahl von 20 für jede Uebung — beim Reckturnen der heimischen Mannschaft diese mit 20 Pluspunkten in die letzte Uebung gehen müsse. Was von uns hierzu zu sagen ist, wäre folgendes: Am Barren und in den Freiübungen stehen die Sauerländer ihren Mann, gelingt es ihnen das Pferdturnen normal zu turnen, dann muß die Gastmannschaft sich mächtig anstrengen, denn die Erfahrung lehrt, daß wenn drei Uebungen geklappt haben, in die letzte das Beste gelegt wird. Man tut ebenfalls gut, wenn man den Kampf im Gesamtergebnis offen läßt.'

Zu den besten Turnern wäre noch folgendes zu sagen: Neu innerhalb eines Kampfes sind die Lütgendortmunder Kräfte, Gebr. Jordzick und Adams, die glänzend turnen, jedoch häufig zu aufgeregt sind. Diese drei mit Schönebeck und Funke hier und da als der beste Turner des Verbandes bezeichnet, wir möchten diesem nicht beipflichten. Er turnt vor allen Dingen zu schnell, auch seine Haltung ist nicht immer gut. Diesen letzteren Vorzug vereint der 20jährige Sich auf sich in meisterlicher Weise. Dazu turnt er schwierige Uebungen, die kaum zu überbieten sind, doch hat er schon mal Pech, daß ihm eine Uebung fehl geht, was bei seiner Jugend, wiederum verständlich ist. Normalerweise ist Sich einer der besten Reckturner Deutschlands. Er hat in seiner Uebung die Verbindung: Aus der Riesenfelge, Drehschwungstemme mit Riesenkehre in den Seithang, eine Uebungsfolge, wie sie der bekannte DTer. Platzeck-Dortmund — den man als den besten Reckturner bezeichnet — auch turnt. Becker 1 Hüingsen und Slont Schwerte sind die nächsten, die sich um die Plätze streiten. Wir heben hier Sich auf den Schild.

Endlich wünschen wir der besseren Mannschaft, dem besten Turner den Siegeslorbeer. Führer der Sauerlandmannschaft ist Bezirksoberturnwart C. Nisse, Hohenlimburg, Kampfrichter: F. Nisse-Hohenlimburg und Siepmann-Roden. Die gesamten Behörden sind eingeladen worden.

EC. Alemannia

Fußball

Alemannia 1. — Hohenlimburg 1.

Die 2. Meisterschaftsserie der 2. Bezirksklasse beginnt am kommenden Sonntag. Als ersten Gegner haben die Alemannen wiederum gegen Hohenlimburg anzutreten. Die Gäste konnten genbis jetzt zu keinem Punkt kommen, denn der 4:0-Sieg der Hiesigen brachte seiner Zeit gleich Unstimmigkeiten, von denen sich die Mannschaft im Verlauf der ganzen ersten Serie nicht wieder erholen konnte. Es dürfte der Vereinsleitung aber gelungen sein, inzwischen die Mannschaft wieder spielstark zu machen. Man erwartet in dieser Serie allerlei Ueberraschungen. Hoffentlich zeigen die Alemannen auch in den nächsten Spielen, daß ihr Tabellenstand kein Zufall ist. Die Hintermannschaft hat schon das Vertrauen, aber der Sturm ist unbeständig. Den glänzendsten Kombinationen im Mittelfeld fehlt der Schlußeffekt, der Torschuß. Die Ergebnisse gegen Arnsberg und Kabel legen hierfür Zeugnis ab. Hoffentlich ist am kommenden Sonntag der Sturm etwas im Punkt „Torschuß" erfolgreich, sonst stolpert man über den Tabellenletzten.

Alemannia 2. — Hennen 2.

Die 2. Mannschaft empfängt die 2. des Sp. Cl. Hennen zum Diplomspiel. Der Papierform nach müßten die Hiesigen das Spiel gewinnen.

Schwerter Sportvereinigung 06

Da. 1. Meisterschaftsspiel der 2. Serie!

Schwerte 06 1. empfängt VfB. Grüne 1.

Schwerte 06 2. besucht SpuSp. Ergste 2.

Schwerte 06 1. Jgd. spielt gegen Grüne 1. Jgd.

Am morgigen Sonntag nimmt der Kampf um die Punkte wieder seinen Fortgang. Die 2. Serie beginnt und manche Elf hat sich vorgenommen, noch ein wichtiges Wort in den kommenden Spielen mitzusprechen. Auch Schwerte 06 1. geht mit dieser Hoffnung in den Kampf. Die Leistungen der Mannschaft, die noch am vergangenen Sonntag einen bemerkenswerten Sieg erringen konnte, rechtfertigt diese Hoffnung. Grüne ist der 1. Gegner und die 06er haben gerade hier etwa gutzumachen. Denn s. Zt. unterlagen die 06er trotz überlegenen Spieles in Grüne 2:1. Die 06er können das Ergebnis am Sonntag revidieren.

In Ergste dürfte man den Siegeslauf der 06er 2. Elf kaum aufhalten können. Die Mannschaft wird von Spiel zu Spiel besser.

Vor dem Spiel der 1. Mannschaften trifft die Jugend auf VfB. Grüne. Die Aussichten sind hier verteilt.

Deutsche Jugendkraft

Handball

Wer siegt im Lokaltreffen?

Reichsbahn-Tus. 1. — Tv. Holzen 07 1.

Wie bekannt, treffen sich obige Mannschaften am Sonntag auf dem Sportplatz Gymnasium. Die 1. Mannschaft von Holzen 07 hat das Zeug in sich, zu siegen. Vor allen Dingen die Hintermannschaft hat besonders in letzter Zeit Zeugnis ihres Könnens abgelegt. Sie wird dem Sturm der Reichsbahner viel zu schaffen machen. Doch auch die letzteren verstehen Handball zu spielen. Das haben sie in den Spielen gegn Kassel, Unna und am letzten Sonntag noch in Aplerbeck bewiesen. Beide Mannschaften werden in stärkster Aufstellung erscheinen und man darf sich auf ein schönes Spiel gefaßt machen. Hoffentlich bessert sich bis dahin das Wetter, damit auch die Zuschauer auf ihre Kosten kommen.

G. D. A. Sportabteilung — Reichsb.-Tus 2.

Dieses Spiel findet morgens auf dem Sportplatz im „Reiche des Wassers" statt und wird Reichsbahn als Sieger erwartet.

☆

Handballmeisterschaftsspiel.

Schwerter Turnerschaft 1. — T. V. Hörde 1.

Sonntag morgen treffen sich obige Gegner auf dem Schützenhof. Das erste Spiel in Hörde fiel unentschieden aus. Nach dem guten Abschneiden der Schwerter gegn Gartenstadt ist daher mit ihrem Sieg zu rechnen. Vor dem Spiel treffen sich die 2. Mannschaften der Vereine.

Jugendleitersitzung.

Die nächste Jugendleitertagung findet Sonntag, den 1. Februar, in Iserlohn, vorm. 10 Uhr im Bahnhofshotel statt. Die Jugendleiter nehmen die Terminlisten zur 2. Serien der Jugenddiplomspiele in Empfang, daher ist das Erscheinen aller Vereinsvertreter unbedingt erforderlich.

Schwerter Reichsbahnboxer

Einer der besten bayr. Boxer-Mannschaft, der Münchener Reichsbahn-Turn- und Sportverein e. V., hat an die hiesigen Reichsbahnboxer eine Einladung ergehen lassen, mit einigen ihrer Mannen in nächster Zeit in München zu starten. Die Einladung ist umsomehr ehrend für die hiesigen Reichsbahnboxer, als die Münchener bereits internationalen Ruf gelangt sind. In ihren Reihen befinden sich Boxer von Ruf, wie der Internationale Held südbayr. u. bayr. Leichtsgewichtsmeister 1930, Dirscherl, ehem. bayr. Weltergewichtsmeister und Stippel südbayr. und bayr. Federgewichtsmeister 1930. Am 15. Februar ist München in Wrosa (Schweiz) am Start, während in der letzten Zeit mehrere Auslandsstarts wie Stockholm, Malmö, Innsbruck, Brünn, Wien u a. erfolgreich mit den besten Leuten durchgeführt werden konnten. München hofft zum Frühjahr dieses Jahres mit den oben erwähnten Boxern einen Kampf in Kassel, einige Tage später in Schwerte und Dortmund liefern zu können.

Der Reichsbahnboxsport hat sich entschlossen, in diesem Jahre gleich anderen Verbänden Bundesmeisterschaften auszutragen. Der hiesige „Reichsbahn-Turn- und Sportverein" ist im Boxsport Kreismeister des 5. Bezirks und hat mit den besten Boxern Anfang Juli an den Gaumeisterschaften, die in Darmstadt zum Austrag gebracht werden, teilzunehmen.

Trainer Groll kann nun beweisen, daß er auf Grund eifrigen Trainings die Schwerter Boxer, welche zu den Meisterschaften auserwählt werden, auf die gewiß nicht leichte Aufgabe vorzubereiten versteht.

Unterhaltungsbeilage der „Schwerter Zeitung"

Auch Schiffe haben ein Schicksal

Zwei deutsche Ozeanriesen im unbekannten Amerika

Von Wm. Hoffmeister-New York

Wer heute etwas entdecken will, muß entweder ganz weit fahren und Geld, viel Geld und viele Leute und große Landkarten haben, oder er muß daheim bleiben. Entdecken, das sei einmal gesagt, kann man immer, wenn man will oder den richtigen Weg einschlägt.

Diese Erfahrung machten wir neulich, als wir auf wilder Wochenend- und Entdeckungsfahrt waren. Es begann als Wochenendfahrt. Wir waren unserer vier: Drei Zeitungsleute und eine alte Rattelmaschine, ein bereits mächtig vom Zahn der Zeit angefressenes und angeknabbertes Auto, dem die hohe Obrigkeit eigentlich schon vor Jahr und Tag das Erscheinen auf öffentlicher Straße verboten haben sollte. —

Querfeldein sollte es hinter Philadelphia, der ersten Raststation nach der Hudson Metropole, gehen. Und wahrlich, es ging querfeldein. Bis herunter ins südliche Maryland, wo man noch Weizen baut und nicht schon Tabak und Zuckerrohr und Baumwolle. Wo Hügel sich noch an Hügel und Hügelchen sich an Hügelchen reiht. „Tin-Lizzie" benahm sich nett. Wie eine Lady. Mit Macht und viel Geschick rattelte sich unsere ehrwürdige Dame durchs Gelände. Nur einmal schien die Sache bedenklich schwer zu gehen. Der Hügel stieg aber auch wirklich etwas steiler an als die Vorgänger. Vielleicht gehörte es sich so, denn es war der letzte. Wir kamen hoch.

Vor uns dehnte sich mindestens fünf Kilometer lang und drei Kilometer breit ein gerade langsam gelb werdendes Weizenfeld. Dahinter glitzerte weißgrau in der Sonne ein Fluß, der Patuxent River. Auf ihm sahen wir zwei große Schiffe. Jedes mit vier Schornsteinen, alle leicht nach hinten geneigt.

Wir dachten zunächst an eine Fata Morgana, an ein närrisches Traumbild. (Und hatten doch noch gar keinen Drink gehabt.) Zwei Ozeanriesen auf diesem Fluß mit dem seltsamen Namen, den niemand kennt? In dieser Gegend, wo man noch immer Weizen und nicht schon Tabak baut?

Und doch sah jeder zwei Schiffe mit je vier Schornsteinen, alle leicht nach hinten geneigt. —

Also hin. Am Flußufer gab es die Erklärung. Dort standen vier Farmer, die Bescheid wußten.

„Mount Vernon" und „Monticello" hießen die beiden Riesen zuletzt; „Kronprinzessin Cecilie" und „Kaiser Wilhelm II" hießen sie vordem.

Auch Schiffe haben ein Schicksal.

„Kronprinzessin Cecilie", „Kaiser Wilhelm II", die beiden Ozeanriesen, die vor vielen Jahren den Atlantik kreuzten. Die damals immer neu waren; immer in frischer Farbenpracht glänzten. Zwei schlank gebaute Riesen. Es war einmal ...

Anders ist die Gegenwart. Hier fristen sie ein kümmerliches Dasein und warten auf die Zukunft, die noch nicht entschieden worden ist. Wird es Verfall, wird es Abwracken sein? Wird der Patuxent Friedhof sein? Patuxent nannten die Rothäute den Fluß. Patuxent heißt nach einer Version „der ruhig Fließende", nach einer anderen „der behaglich sich Windende". Der Name paßt zum Bilde.

Ein kleines Boot brachte uns zur „Kronprinzessin Cecilie", und über ein brüchiges Fallreep ging es an Bord.

Zwei Eindrücke erhält man. Da ist eine unverkennbare Reinigungsprozedur auf der einen, ein häßlicher Verfall auf der anderen Seite.

Auf jedem Schiff sind tagein, tagaus 15 Leute beschäftigt. Sie sollen nach dem Rechten sehen und Ordnung halten. Maschinen- und Kesselanlagen und Außenbordswand sind Hauptsache. Man berichtete uns, daß Maschinen und Kessel noch in bester Verfassung seien. Ebenso der ganze Schiffsrahmen bis herauf zum Bootsdeck.

Wer aber ins Schiffsinnere schaut, sieht trübe Dinge. Kabinen sind seit Jahren nicht gereinigt. Bullaugen nie geöffnet worden, auch Speisesaal und Gesellschaftsräume verwahrlost: ohne Stühle, ohne Tische. Fingerdick liegt der Staub noch über dem Rost. Die Gemälde, die einst die Räume schmückten, sind fort. Herausgeschnitten oder auch einfacher herausgerissen. Dahin ist die alte Pracht.

Trübe Gegenwart.. Mit Tausenden von Würmern im morschen Holz. Nur der alte Damensalon über dem Promenadendeck, in dem einst die „modernen und mondänen Frauen" heimlicherweise eine Zigarette rauchten, zeigt als einziges Zimmer noch etwas von der alten, der guten Seite. Die Holztäfelung ist einigermaßen erhalten, wenn auch schon hier und dort zersplittert und brüchig. Sogar ein Stuhl befindet sich hier noch, aber den ließ wohl ein Offizier zurück, der mit dem Schiff nach dem Kriege aus Frankreich heimgebracht wurde. —

Im ruhig und behaglich fließenden Patuxent liegen die beiden Schiffe und warten auf einen neuen Tag, auf ein neues oder das unwiderrufliche Schicksal, den Verfall. Vielleicht schlägt das amerikanische Bundes-Schiffahrtsamt sie an eine Privatreederei los. Eher aber werden sie wohl zum Abwracken verkauft werden. Bis vor zwei Jahren lagen die beiden Schiffe in Newport News, Virginia. Die Behörde zahlte jährlich 150.000 Dollar Dockgebühr. Das war zuviel. Von irgendwo kam eine Empfehlung, die Schiffe dem Patuxent anzuvertrauen. Man ließ nachsehen, fand alles gut und schleppte sie nach dort ab.

Und im Patuxent liegen sie. Mitten im Fluß, der unbekannt ist. Betreut wohl, aber doch schon längst vergessen. Zwei Ozeanriesen, die ihre guten Tage hatten.

Die Station

Skizze von Grete Massé.

Es war den Leuten in der kleinen Stadt unverständlich, warum das Mädchen, das seit einigen Jahren hier lebte, so oft den Weg zum Bahnhof ging. Wer hielt sich dort auf, wenn ihn nicht der Dienst zum Bleiben zwang? Die Reisenden, die ankamen oder fortfuhren, verließen die Station, so schnell sie konnten.

Nur Dagmar stand still, wo alles hastete. Kam kein Zug vorbei, so sah sie den Schienen nach, die schnurgerade wie ein Band zwischen den Fahrdämmen zur Rechten und zur Linken dahin liefen. Lange stand sie so, starrte in die Ferne, und ihr Gesicht trug den sinnenden Ausdruck der vom Traum Befangenen.

Niemand von den Neugierigen hatte je erfahren, warum die Reisende, die diesen Ort nur streifen gewollt, Jahr um Jahr in der Stadt verblieb. Sie wußten nicht, daß Dagmar, die vor sieben Jahren auf dieser Station angekommen, auf der Fahrt zu ihrem Verlobungsfest gewesen. Es hätte nur noch eines Zeitraums von wenigen Stunden bedurft, um in einem lichterfüllten Hause anzukommen, wo eine geschmückte Festtafel wartete und ein liebender Mann bereit war, den Verlobungsring zu geben und zu empfangen.

Da geschah es, daß die Reisende auf dieser Station den Zug verließ, um in dem dürftigen Bahnhofsrestaurant eine Tasse Kaffee zu verlangen. Während sie drinnen trank, spannten draußen im Flur die spielenden Kinder des Wirtes ein Tau zwischen zwei sich gegenüber stehende Schränke. Darüber stolperte Dagmar in dem halbdunklen Flur, als sie auf den Bahnsteig zurück kehren wollte. Während man der Gestürzten aufhalf, fuhr draußen der Zug davon. Zur Zeit, als sie an der Festtafel neben Josef Tedesco hätte sitzen sollen, renkte der Arzt ihren schmerzenden, verstauchten Fuß wieder ein. Und dann kam Mißverständnis auf Mißverständnis, mit ihnen der Zusammenbruch aller ihrer Hoffnungen. Der Bräutigam, der wußte, daß Dagmar seiner Familie gerade so abgeneigt war wie diese Familie ihr, hielt das Nichterscheinen der Braut am Verlobungsfest für böse Absicht. Dagmar war zu stolz, sich gegen Anschuldigungen zu verteidigen, die sie nicht verdiente. Es entstand zwischen ihnen das gereizte Spiel von zweifelnder Frage und zweifelnder Antwort, das schon so oft Mißstimmung in ihr Zusammensein gebracht. Jeder dachte, daß der andere, wenn er an seiner Liebe zweifeln könnte, dieser Liebe niemals wert gewesen. Und Dagmar, erzürnt und erbittert, schrieb, vielleicht gäbe es keinen Zufall und das Ereignis der Zugversäumnis sei der weise Einspruch des Schicksals gegen eine Ehe, in der das Herz des einen kein Vertrauen zum Herzen des andern haben könne. Das geplante Verlobungsfest fand nicht mehr statt. Die Brautleute trennten sich, ohne einander wieder gesehen zu haben.

Hätten die Menschen, denen es unverständlich war, warum das Mädchen so oft zum Bahnhof ging, diese Geschichte gekannt, so wäre es ihnen nicht verwunderlich erschienen, daß die Erinnerung an jene Schicksalsstunde Dagmar Jütz dazu trieb, so oft am Bahnhof zu stehen und den Zügen nachzusehen, die jenem Orte zufuhren, den sie als Braut nicht erreicht. —

Als das Mädchen, das wider Willen vom Schicksal in diese Stadt verschlagen war und sich in der großen Müdigkeit und Traurigkeit ihrer Seele von ihr hatte festhalten lassen, schon mehrere Jahre in ihrem kleinen Mietshause gelebt, geschah es, daß es an einem Spätsommertage einen Besuch erhielt. Zwei helle, große Menschen mit klaren Stimmen und festem, eigensinnigem Kinn saßen sich auf den altmodischen Stühlen gegenüber. Es waren: das Mädchen Dagmar und Karl Tedesco, der Bruder von Dagmars einstigem Verlobten.

Sie sahen sich prüfend an. Dagmar war die erste, die sprach. „Hat Josef Dich zu mir geschickt?" fragte sie. Ihre Stimme klang leiser, als Karl Tedesco in Erinnerung gehabt. Das Mädchen hatte in den Jahren der großen Einsamkeit, in der es hier gelebt, nicht viel gesprochen. So war die Stimme ein wenig matt und tonlos geworden.

„Josef dachte nicht daran, daß ich auf der Reise hier vorbeikommen würde. Ich selbst wußte es nicht. Ganz zufällig schaute ich von meinen Akten, in denen ich las, nach dem Namen der Station hinüber, an welcher der Zug hielt. Da fiel mir ein, daß Du Dich entschlossen hattest, hier zu leben. Ich griff nach Mantel und Reisetasche und sprang aus dem Zuge. Der Einfall, Dich aufzusuchen, kam mir ganz plötzlich, aber mit einer Eindringlichkeit, der nicht zu widerstehen war."

Dagmar richtete sich kerzengerade im Sessel auf. Ihre Augen blitzten, und ihre Stimme bekam plötzlich wieder den harten, metallenen Klang, den sie früher in Auseinandersetzungen mit Josef oder seinen Verwandten gehabt, als sie sagte: „Auch wenn Josef Tedesco gewußt hätte, daß Du zu mir kommst; er hätte Dir keine Nachricht und keinen Gruß für mich aufgetragen. Ich kenne ihn!"

„Du irrst Dich, Dagmar. Josef hat Dich nie vergessen. Er leidet sehr, wenn Du es auch nicht glauben willst. Er ist der frühere Mensch nicht mehr. Seitdem er Dich verlor, geschah mit ihm die Wandlung, die uns immer mehr mit Sorge erfüllt. Er ist ein Kranker, dem nur Du Heilung bringen kannst. Wenn Ihr wieder zueinander finden könntet, Dagmar! Wir alle hoffen es, ersehnen es ...!"

„Ehemals habt Ihr alles getan, um uns zu trennen. Heute macht Ihr Anstrengungen, uns zu vereinen", sagte Dagmar bitter.

„Gewiß, auch wir haben Schuld. Wir verschließen uns dieser Erkenntnis nicht mehr. Wir wollten für diesen heißgeliebten jüngsten Sohn und Bruder das ganz große Glück. Wir wußten damals nicht, daß kein Mensch von anderen Menschen wissen kann, was für ihn das große Glück sein wird. Es schien uns immer, als wäret Ihr mehr Gegner als Liebende. Die Stunden des Zusammenklanges für Euch waren selten. Wir meinten, Ihr wäret zwei Naturen, die sich nur bekämpfen können, aber nicht ergänzen."

„Ihr wecktet den Trotz in mir. Mir war es immer, ich müßte mich gegen Euch wehren. Auch Josef rief Widerstand in mir hervor. Es war mir, als müßte ich mich auch gegen ihn verteidigen. Und als er glauben konnte, ich, die Braut, die man zum Verlobungsfest erwartete, verpaßte mit Absicht auf dieser Station den Zug ..." Das Mädchen Dagmar hatte Tränen in den Augen und schwieg.

Karl Tedesco erhob sich. „Ich werde Josef sagen, daß ich mit Dir gesprochen habe. Wenn er Dir schreibt, Dagmar, wirst Du jetzt seine Briefe annehmen? Und erwidern?"

Karl Tedesco wartete die Antwort nicht ab. Dagmar sah aus, als wäre ihre Kraft zu Ende. Als wäre es nötig, sie jetzt allein zu lassen.

Leise schloß Karl Tedesco die Tür hinter sich. —

Dagmar stand zum letzten Mal auf der Station, von der aus sie so oft sehnsuchtsvoll nach Westen geblickt, eine Liebende, die es vor sich selber nicht wahr haben wollte, wie sehr sie liebte. In dem Handkoffer waren alle die Briefe, die Josef Tedesco der Verlorenen und Zurückgewonnenen seit jenem Tage geschrieben, an dem Karl Tedesco auf dieser Station ausgestiegen. Ach, wie haben diese Briefe des Liebenden das scheue, spröde Mädchen Dagmar beglückt und ganz besiegt.

„Kleine Stadt, grünes Land, Lebewohl! Lebewohl!" sprach leise Dagmar Jütz. Der Zug fuhr davon. Da schien es dem Mädchen, als hätte es seine Fahrt niemals unterbrochen. Als wäre der Zug, der es jetzt auf den erzenen Adern seiner Schienen der Zukunft zurollte, der gleiche wie damals.

Wandergruß

Grüßte mich heut' ein einsamer Wandrer,
Habe ihn nicht gekannt.
War ihm nicht mehr als irgendein andrer
Weitum im deutschen Land.
Aber wir sind, vereint in dem Orden,
Den sich der Wald erwählt,
Für einen Herzschlag Brüder geworden,
Gleicher Liebe vermählt.
Und ich lausche des Herzens Pochen.
Seine milde Gewalt
Hat zu jedem den Gruß gesprochen,
Der durch den deutschen Wald
Aufrecht geht, dem Zauber ergeben
Und von Liebe durchloht,
Denn der geht auch stark durch sein Leben,
Und, wenn's gilt, in den Tod!

Robert Hohlbaum

Frauen

Heiteres von Johanns Rösler

„Ellen hat mir gesagt, das Du ihr gesagt hast, was ich Dir gesagt habe, daß Du ihr nicht sagen solltest."

„Ich habe es ihr doch aber nur gesagt, daß sie es Dir nicht sagen sollte, daß ich es ihr gesagt habe."

„Sie hat es mir nur gesagt, daß ich es Dir nicht sage, daß sie es mir gesagt hat."

*

Der große Star der großen Revue lag hingegossen auf den Kissen. Der große Star träumte.

Das Mädchen trat ein. „Gnädige Frau müssen zur Probe. Es ist höchste Zeit."

Erschrocken stand die Schauspielerin auf. „Probe? Schnell! Wann? — Aber nein, heute ist doch keine Probe."

„Doch, gnädige Frau. Um vier Uhr."

„Aber ich weiß genau, daß heute keine Probe ist."

„Der Theaterdiener war vor einer halben Stunde hier und hinterließ es."

„Ach so", ließ sich da der große Star der großen Revue zurücksinken, „Sie reden von einer Theaterprobe? Das interessiert mich nicht. Ich dachte, Sie meinten eine Probe bei meiner Schneiderin."

*

Sie fuhr ins Bad.

Er brachte sie zur Bahn. „Erhole Dich gut!" sagte er.

Sie sagte: „Danke. Schreib oft — und wenn es auch nur ein kleiner Scheck ist."

*

„Meine arme Frau ist zu bedauern. Sie klagt über Hysterie, Neuralgie, Neurasthenie, Neuritis, Neurose, Hyperaesthenie und auch noch über Hypalgesie."

„Um Himmelswillen! Wo hat sie denn alle diese Krankheiten her?"

„Aus dem Lexikon."

*

Das Herrenmodengeschäft „Sächsische Flotte" führt stets das Neueste. „Dürfen wir Ihnen unsere neuesten Schlafanzüge zeigen?"

„Danke. Ich habe genug."

„Aber sie sind besonders praktisch. Ganz ohne Knöpfe."

Sagt der Kunde: „Das sind meine auch, seitdem ich verheiratet bin."

*

„Deine Frau hat wohl immer das letzte Wort?"

„Das wäre noch nicht das schlimmste", meinte Männel, „wenn sie nur nicht auch alle vorhergehenden hätte."

Die Darstellung des Milzhormons

Neueste Erkenntnisse über die Aufgaben der Milz.

Von H. Frank-Obermüller

Die Milz, ein Organ, über dessen Bedeutung im tierischen Organismus bis vor gar nicht so langer Zeit noch völlige Unklarheit herrschte, ist heute so gut wie völlig erforscht. Man weiß, daß sie zahlreiche Aufgaben zu erfüllen hat; daß sie den Blutkreislauf und Blutdruck reguliert, für die Aufrechterhaltung einer guten Qualität des roten Lebenssaftes sorgt, durch Bildung besonderer Zellen in den Körper und in die Blutbahn eingedrungene Giftstoffe vernichtet.

Trotz dieser vielseitigen Tätigkeit erfüllt die Milz noch eine weitere sehr wichtige Aufgabe, von der man bis vor kurzem nichts ahnte, und über die erst kürzlich durch die Arbeiten des Jenenser Forschers Dr. Schliephake etwas Näheres bekannt geworden ist. In der Medizin spielen bekanntlich seit einigen Jahren die sogenannten Hormone eine große Rolle, geheimnisvolle Säfte, ohne deren Vorhandensein unser Leben nicht denkbar wäre. Ein solches Hormon — das wußte man schon seit einiger Zeit — geht auch von der Milz aus, ohne daß man jedoch hätte sagen können, welche Aufgabe es im Lebensprozeß zu erfüllen hat. Die Antwort auf diese Frage ist nun unlängst dem genannten Gelehrten gelungen, der den geheimnisvollen Stoff auch zum ersten Male praktisch darzustellen vermochte.

Durch das Milzhormon, sei es dem Körper durch den Magen oder durch Einspritzung zugeführt, werden die Lebensnerven außerordentlich angeregt, vor allem aber die Organe zur Abwehr schädlicher Krankheitskeime gestärkt. Die besten Bundesgenossen im Kampfe gegen Bazillen sind die sogenannten Freßzellen, die sich in allen wichtigeren Organen vorfinden und mit allem Abfall, in erster Linie jedoch mit den Bazillen, mitleidslos aufräumen, indem sie diese einfach verschlingen. Nun sind diese Zellen begreiflicherweise nicht jederzeit von gleichem Appetit, und dann hat der betreffende Mensch oder das jeweilige Tier darunter zu leiden. In solchen Fällen tut nun das Milzhormon wahre Wunder, indem es die genannten Zellen zu erstaunlicher Gefräßigkeit anregt, was zur alsbaldigen Beseitigung der dem Wohlbefinden des Körpers schädlichen Keime und Stoffe führt. Gegenüber Tuberkelbazillen und Eitererregern hat man durch praktische Versuche bereits eine Erhöhung der Tätigkeit der Freßzellen um 20 bis 40 Prozent nachzuweisen vermocht.

Hierin haben wir auch eine Erklärung für die schon bekannte Tatsache zu sehen, daß bei Tuberkuloseerkrankungen die Durchführung einer Milzdiät von erfreulichen Heilwirkungen begleitet war. Man wird die gefährliche Krankheit noch ungleich wirksamer bekämpfen können, nachdem man in dem in seiner Bedeutung jetzt erst erkannten Milzhormon ein Mittel in die Hand bekommen hat, dessen Wert sich heute vielleicht noch gar nicht übersehen läßt.

„O dein Kopfschmerz!"

EIN ÜBEL UND HUNDERT URSACHEN

Zu den schlimmsten Quälgeistern der Menschheit gehört der Kopfschmerz, ein Leiden, von dem wohl noch keiner von uns gänzlich verschont geblieben ist. Dennoch ist er stets ein Warnungssignal, das Beachtung verdient, wie aus nachstehenden Ausführungen hervorgeht, die dem neuesten Stand der ärztlichen Erkenntnis Rechnung tragen.

Wenn der Arzt sich nach dem Befinden seiner Patienten erkundigt, erhält er oft genug die Antwort, daß eigentlich kein Grund zum Klagen bestünde, wenn nur „die ewigen Kopfschmerzen" nicht wären.

In der Tat gibt es kaum einen schlimmeren Quälgeist der Menschheit als den Kopfschmerz, der wohl noch keinen von uns völlig verschont hat. Dennoch kann man ihn nicht als eine „Krankheit" bezeichnen; wohl aber ist er stets ein Warnungssignal, welches nur verkündet, daß eine Störung eingetreten ist, deren Grund nicht nur körperlicher Natur zu sein braucht.

Kopfschmerzen können mithin die verschiedensten Ursachen haben, und der Arzt unterscheidet daher Hunderte von verschiedenen Arten dieses Leidens. Es befällt uns z. B. zu Beginn und im Verlauf fast aller fieberhaften und ansteckenden Krankheiten, bei Geisteskrankheiten, bei Veränderungen der Gehirnsubstanz, ferner nach Kopfverletzungen, bei allen Entzündungen im Bereich des Schädels, seien sie an den Zähnen, an den Ohren, an der Nase, im Rachen, in den Gesichtshöhlen oder sonstwo, es befällt uns bei Fehlern des Auges, bei Nierenleiden, bei Vergiftung durch Alkohol, Nikotin, durch Gas, schlechte Luft usw., ebenso bei Herzleiden, bei Arterienverkalkung, bei Hysterie und bei Neurasthenie.



Klagt das Schulkind über Kopfschmerzen,
so ist meist eine Krankheit im Anzug, sofern nicht Übermüdung oder ein Augenfehler die Ursache sind.

Bekannt und besonders gefürchtet sind die Trigeminusneuralgie und die Migräne; nicht minder der gewohnheitsmäßige Kopfschmerz bei den dazu neigenden Menschen, die Monate und Jahre hindurch davon geplagt werden. Als Ursachen kennen wir: Überanstrengung, Aufregungen, Hitze, Kälte, schlechter Schlaf, Darmträgheit, Verstopfung und dergleichen. Kurz, es kommt stets eine solche Fülle von Ursachen in Frage, daß es im Einzelfall nie leicht ein wird, einwandfrei den Zusammenhang zu erkennen.

Der Kopfschmerz kann sich auch in sehr verschiedener Weise äußern: er kann reißend, drückend, bohrend usw. sein, kann an dieser oder jener Stelle des Kopfes auftreten, kann große oder geringe Ausdehnung besitzen usw. Den neurasthenischen Kopfschmerz kennzeichnet gewöhnlich ein eigenartiger Kopfdruck; der hysterische dagegen erzeugt einen Schmerz, als ob einem „ein Nagel ins Gehirn getrieben" würde; der rheumatische Kopfschmerz wieder bewirkt ein seltsames Klopfen; der gewohnheitsmäßige Kopfschmerz ist oft schon morgens beim Erwachen da, manchmal besonders nach sehr gutem Schlaf; von nächtlichen Kopfschmerzen werden dagegen vorwiegend Zuckerkranke und Nierenleidende befallen.

Wenig bekannt ist, daß Kopfschmerzen gar nicht selten durch Augenfehler und Augenleiden hervorgerufen werden. Eine junge Frau, die wegen dauernder Kopfschmerzen drei Jahre lang von einem Krankenhaus ins andere, von einem Erholungsort zum anderen gereist war, wurde endlich zu einem Augenarzt geschickt. Dieser stellte ein kaum sichtbares Schielen fest; durch operative Verkürzung der zu schwachen Augenmuskeln erreichte er zugleich eine völlige Heilung des Kopfschmerzes. Diese junge Frau war vorher der Verzweiflung nahe gewesen, denn sie wußte sich keinen Rat mehr. Infolge ihrer leichten Erregbarkeit drohten ihrer sonst glücklichen Ehe ernste Schwierigkeiten. Sie hatte nicht einmal mehr Freude an ihrem Kinde. Sie konnte es nicht spielen sehen, weil jede Unruhe sie in Aufregung versetzte. Aber schon drei Wochen nach der Operation war auch diese Empfindlichkeit gänzlich verschwunden.

Typisch ist, daß Kranke dieser Art geradezu menschenscheu werden. Sie haben keine Freude an Geselligkeit mehr, wagen es nicht, ins Theater zu gehen, besonders aber nicht ins Kino, weil sie „das Flimmern nicht vertragen" usw. Man muß die Freude und Dankbarkeit solcher Patienten nach erfolgter Heilung selbst erlebt haben, um zu begreifen, wie sehr sie unter ihrem Kopfschmerz gelitten haben müssen. Bei einer ganzen Reihe von Augenleiden gehören Kopfschmerzen zu den schlimmsten Beschwerden, darum ist es stets angezeigt, bei häufiger auftretenden Kopfschmerzen die Augen untersuchen zu lassen.

Der Augenarzt ist auch in der Lage, durch Prüfung des Augenhintergrundes schon frühzeitig andere Erkrankungen festzustellen, die Kopfschmerzen erzeugen, nämlich Geschwülste im Gehirn. Auch dafür ein Beispiel: Ein Augenarzt begegnet auf der Straße einem Kollegen, der als praktischer Arzt tätig ist. Dieser bittet ihn, gelegentlich eine seiner Patientinnen zu besuchen. Er sagt: „Es handelt sich um eine schwer hysterische Frau, die immer über Kopfschmerzen klagt, deren Ursache nicht festzustellen ist. Sehen Sie sich den Fall einmal an und sei es auch nur, um nichts versäumt zu haben." Der Augenarzt findet eine im Bette liegende junge Frau vor, die dauernd vor sich hinstarrt, von seiner Anwesenheit keine Kenntnis nimmt. Der Ehemann vermutet, daß es sich um ein Nervenleiden handelt, das in absehbarer Zeit gebessert und dann durch eine Badekur völlig behoben sein könne. Die Untersuchung der Augen und des Sehvermögens machen ihn jedoch stutzig, da eine solche Prüfung bisher noch nie erfolgt ist. Der Befund ist für den Augenarzt erschreckend. Er hat nun die traurige Aufgabe, dem ahnungslosen Ehemann schonend beizubringen, daß seine Frau unrettbar verloren ist, daß sie in etlichen Wochen an einer Hirngeschwulst sterben wird. Der Tod trat tatsächlich nach 14 Tagen ein.



Dem Tempo und dem Lärm solcher Zeit
sind nur die Nerven der Wenigsten gewachsen.

Kopfschmerzen können auch durch Blutfülle im Gehirn verursacht werden. Diese wiederum rührt entweder davon her, daß dem Gehirn zuviel Blut zuströmt oder daß der Blutabfluß gehemmt ist. Der Blutandrang zum Gehirn kann hervorgerufen sein durch geistige Überanstrengung, durch eine lang anhaltende gebückte Haltung beim Arbeiten, ferner durch Erschütterungen, ebenso durch übermäßige Einwirkung von Sonnenstrahlen und so weiter.

Der Blutandrang im Kopfe läßt sich durch ableitende Maßnahmen mildern. Das geschieht u. a. durch Barfußgehen,



Wer an Blutfülle im Gehirn leidet,
dem hilft oft so ein Kopfsteckgriff.

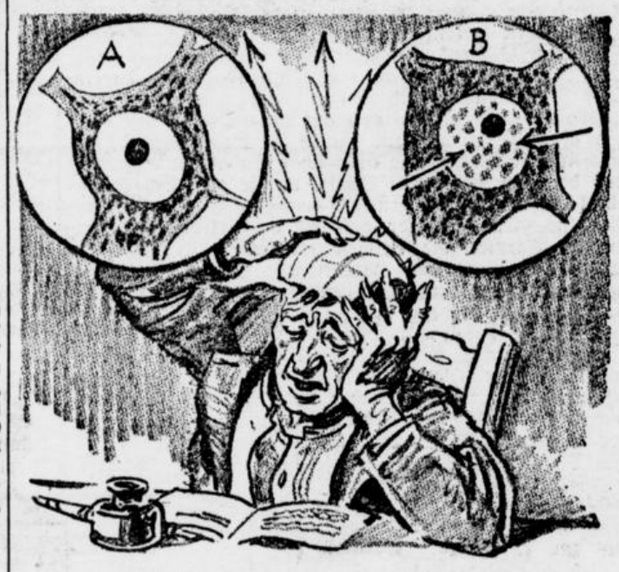
durch kühle Fußwaschungen, durch ableitende Güsse, durch kühlende Klistiere. Bewährt haben sich auch heiße Fußbäder von zehn Minuten Dauer oder das Zubettgehen mit kalten nassen Wollsocken, die in eine Wolldecke eingehüllt werden. Letzteres ist nötig, damit die Füße nicht kalt bleiben, sondern sich rasch wieder erwärmen. Natürlich ist in solchen Fällen alles zu vermeiden, was die Blutstauung im Gehirn vermehren könnte, wie z. B. häufiges starkes Bücken, enge Kragen, körperliche Anstrengungen, seelische Erregungen; dgl. Verstopfung, Kaffee, Tee, alkoholische Getränke, starkes Rauchen usw. Sehr wirksam erweist sich bei Blutüberfüllung des Gehirns der sogen. Kopfstreckgriff, weil dabei die Halsvenen gestreckt werden und so der Abfluß des Blutes aus dem Kopfe erleichtert wird.



Auch Blutableitung durch kurze Fußgüsse
leistet manchem gute Dienste.

Genau so, wie Kopfschmerzen infolge Blutüberfüllung entstehen, kann auch Blutmangel im Gehirn sie bewirken. Zum Kopfweh gesellen sich dann meist noch Ohrensausen und Schwindel. Durch Tieflagerung des Kopfes erreicht man den Zufluß von Blut zum Gehirn und damit eine Linderung der Schmerzen. Kopfschmerzen dieser Art treffen wir hauptsächlich bei bleichsüchtigen und blutarmen Personen an, ferner nach starken Blutverlusten, nach falsch durchgeführten Hungerkuren, bei Hunger u. dgl. Alles, was geeignet ist, den Blutzufluß zum Kopfe zu steigern, ist dann zu empfehlen, z. B. Massage der Kopfhaut, heiße Auflagen auf Stirn und Nacken und ähnliches.

Bei schweren Verdauungsstörungen, bei dauernder Verstopfung, kommt es zu fauliger Zersetzung der Stoffe, die sich im Darm befinden. Als Folge tritt eine Selbstvergiftung ein, die viel öfter als man allgemein annimmt auch die Ursache von Kopfschmerzen ist. Ähnliche Erscheinungen zeitigt die Überfüllung des Körpers mit Säuren bei solchen Personen, die dauernd eine falsche Ernährungsweise haben. Um Kopfschmerzen dieser Art zu beseitigen, muß man stets für richtigen Stuhlgang sorgen und in der Ernährung Früchte aller Art, Gemüse, Salate und Kartoffeln bevorzugen.



Mutet man den Nerven zu viel zu,
so sammeln sich in ihren ursprünglich frischen Zellen (Abbildung A) schließlich so viel Ermüdungsstoffe an (die vielen kleinen schwarzen Punkte um den Zellkern in Abbildung B), daß sie zu versagen drohen. Kopfschmerzen warnen vor weiterer Überbeanspruchung.

Rheumatische Kopfschmerzen äußern sich als „Kopfreißen". Ihr Sitz befindet sich in der behaarten Kopfhaut. Erkältungen sind gewöhnlich die Ursache, hervorgerufen durch kalte Duschen des Kopfes, mangelhafte Trocknung des Haares nach dem Schwimmen, namentlich wenn kalte Zugluft herrscht. Bei dieser Art von Kopfschmerzen sind Massage der Kopfhaut, Heißluftanwendungen und Kopflichtbäder bewährte Heilmittel.

Kopfschmerzen, bei denen ein bestimmtes Leiden nicht nachweisbar ist, sind meist nervöser Natur. Lästiger Kopfdruck, Energielosigkeit, Verstimmungen, Reizbarkeit sind deren hervorstechende Merkmale. Aufregungen, Ärger und Verdruß, starke körperliche und geistige Anstrengungen verschlimmern das Übel. Nervöse Personen neigen besonders dazu, und das Beste in solchen Fällen ist, eine zeitlang einmal gründlich auszuspannen. Ein Wechsel der Umgebung, nicht nur des Wohnortes, sondern auch eine zeitweilige Trennung von den Menschen, die man täglich sieht, also volle Loslösung von Beruf und Haus, verbunden mit gründlicher Umstellung von Ernährung und Lebensweise, bringt erfahrungsgemäß vorzügliche Erfolge. Allerdings ist das für viele leichter gesagt als getan, aber bei gutem Willen wird sich doch im wirklichen Notfalle irgendeine Form der Durchführung finden lassen müssen.

Es ist bisher zu wenig beachtet worden, daß Kopfschmerzen auch in Beziehung zur Nase stehen können. Ja, es wird heute von Fachleuten sogar behauptet, daß die „nasalen Kopfschmerzen" die häufigste Form der Kopfschmerzen bilden. Sie werden gekennzeichnet als Schmerzen, die in und hinter den Augen auftreten, ferner über den Augenbrauen und in der Stirn, und die sich von hier nach den Schläfen zu erstrecken. Ihre Stärke ist wechselnd. Am häufigsten machen sie sich bemerkbar in der Form des „benommenen Kopfes". Dazu treten dann nicht selten noch Augenstörungen. Die Erkrankten zeigen eine auffällige Lichtscheu und klagen über starke Behinderung beim Lesen. Ihre Kopfschmerzen beginnen meist schon morgens, beim Erwachen. Sie haben die Neigung, im Laufe des Tages zuzunehmen. Aufenthalt in frischer Luft bringt fast stets eine Linderung. Um genau festzustellen, ob es sich in solchem Falle wirklich um nasale Kopfschmerzen, nicht aber um andere Formen handelt, bedient man sich des sogen. Kokainversuches. Man bringt, wenn die Kopfschmerzen dauernd auftreten, ein Wattebäuschchen mit Kokain zwischen die Nasenscheidewand und die mittlere Nasenmuschel. Hören dann innerhalb zwei bis drei Minuten die Schmerzen auf, dann handelt es sich um nasale Kopfschmerzen, denn solche, die einen anderen Ursprung haben, bleiben bei dieser Behandlung unverändert bestehen.

Jeder Kopfschmerz, ganz einerlei welcher Ursache er entspringt, wird als starke Qual empfunden, die jeder schnellstens zu beseitigen sucht. Die meist zur Anwendung kommenden Betäubungsmittel sind aber kaum die richtigen Helfer. Sie wirken nur eine begrenzte Zeit, verursachen fraglos auch gewisse Schädigungen und versagen vielfach von allein, sobald man sich an deren Gebrauch gewöhnt hat. Will man dauernd frei von Kopfschmerzen bleiben, muß man bemüht sein, ihre Ursachen zu ergründen. Nur wenn man sie gründlich beseitigt, entgeht man ihren unerwünschten Folgen, und zwar dauernd. Sicher ist dieser Weg nicht immer der bequemste. Als verdiente Belohnung aber winkt den Geplagten die Erfüllung ihres größten Wunsches: Weg mit den ewigen Kopfschmerzen!

Dr. Heinz Franzmeyer.

Zur gefl. Beachtung!

Ladenverkaufspreise für Henkel-Erzeugnisse

Persil	das selbsttätige Waschmittel	**75 Pfennig**	das **Doppelpaket**
"	" " "	**40** "	das **Normalpaket**
Henko	Henkel's Wasch- und Bleich-Soda	**14** "	das Paket
Ihi	Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel	**23** "	das Paket
Sil	Henkel's Bleichmittel	**18** "	das Paket
Ata	Henkel's Scheuerpulver **(fein)**	**20** "	die **Streuflasche**
"	" " **(grob)**	**14** "	das **Paket**
Dixin	Henkel's Seifenpulver	**25** "	das Paket
Gutso	Henkel's Schnitzelseifenpulver	**18** "	das Paket

Die vorstehenden Preise gelten auch für die Packungen, die noch mit dem früheren Preisaufdruck im Handel sind.

Sämtliche Henkel-Erzeugnisse nach wie vor in unveränderter Güte und Vollkommenheit!

Henkel & Cie. A.-G., Düsseldorf 57

Schönrath oder Müller?

Wer gewinnt die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft morgen in der Westfalenhalle? – Ein schönes Rahmenprogramm – Auch deutsche Fliegengewichtsmeisterschaft Metzner-Schäfer.

Die Aussichten der Gegner:

Die Westfalenhalle bringt am morgigen Sonntag, den 1. Februar, nachmittags 5 Uhr, ihrem nunmehr 28. Großkampftag, mit der Hauptbegegnung Schönrath — Müller im Kampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschft das größte, allgemein interessierende Ereignis der diesjährigen Borsportsaison. Es wurde diesmal der Dortmunder Halle nicht leicht gemacht, sich den fetten Bissen zu sichern, mußte sie doch die Konkurrenz sämtlicher deutscher Großringe erst aus dem Felde schlagen. Daß ihr dies gelungen ist, mag sie für sich als besonderen Erfolg buchen.

Als Anhalt zur Voraussage, wer als Sieger aus diesem Kampf hervorgeht, muß die letzte Begegnung der Beiden, die bekanntlich nur über 10 Runden ging, dienen. Hier dominierte Müller bis zur 7. Runde, während Schönrath rapide aufkam und die letzten Runden für sich verbuchen konnte. Zweierlei ist jedoch herbei zu erwähnen: Müller konnte sein eigenes rasantes Tempo nicht durchstehen, wohl in der Hauptsache deshalb, weil er lange Zeit keine Kämpfe hatte, Schönrath hatte erst knappe 4 Wochen vorher den überaus schweren Kampf mit Rudi Wagener bestritten und litt wohl noch etwas an dessen Folgen. Beide wissen nach dem Kampf aber, woran sie sind und beide haben — davon konnten wir uns überzeugen — alles getan, um sich im Training auf ihren respektiven Gegner einzustellen. Wer wird nun gewinnen? In der Hauptsache ist wohl die Meinung vertreten, daß es bei Müller zu einem sicheren Punktsiege langen könnte, und diese Meinung hat viel für sich. Nicht vergessen darf man aber dabei, daß Müller, der ja eine ausgezeichnete Borschulung hinter sich hat, sehr genau treffen kann, was er ja auch durch die diversen Niederschläge Schönrath's bewies. Es ist also gar nicht von der Hand zu weisen, daß Müller durch k. o. siegt. — Schönrath's Chancen sind ebenfalls klar zu beurteilen, vorausgesetzt, daß er, der über so gewaltige Naturkräfte verfügt, nicht Müller die Kampf-Führung überläßt, sondern von vornherein auf Halbdistanz fightet, was das Zeug hält. Er kann dann vermöge seiner großen Stamina ebensogut den Kampf nach Punkten gewinnen wie Müller. O Schönrath aber, obgleich er ein schwerer Puncher ist, Müller entscheidend treffen kann, ist schon fraglich, da der Kölner der ausgekochtere Boxer ist und sich nicht so leicht treffen lassen wird.

Wir fassen also unsere Meinung dahin zusammen: Nimmt Schönrath den Kampf entschlossen auf, wobei wir noch einen Vorteil für Schönrath sehen: läßt er sich von dem Kölner den Kampf diktieren, dann dürfte der neue deutsche Meister Müller heißen.

Es ist nur eine selbstverständliche Pflicht, auch anzuerkennen, daß das Rahmenprogramm über alle Maßen wertvoll zusammengestellt ist, soweit man überhaupt in diesem Falle von einem „Rahmen"-Programm sprechen kann. Alle vier weiteren Paarungen sind Hauptnummern im kleinen; es gibt diesmal keinen sogenannten „Einleitungskampf". — Die Deutsche Fliegengewichtsmeisterschaft bringt Meister Metzner mit dem Dortmunder Schäfer zusammen und wird all die Schönheiten und herrlichen Kampfmomente bringen, mit denen die oft so verkannten „Kleinen" oft das Publikum in helle Begeisterung bringen. Die letzte Meisterschaft der beiden verlief in Köln unentschieden. Schäfer, auf heimatlichem Boden kämpfend, kann vielleicht diesmal, angefeuert durch seine Landsleute, das bessere Ende für sich haben. Ein schöner und sicherlich hart durchgeführter Propagandakampf für den Borsport wird es auf alle Fälle.

Exfedergewichtler Dübbers, der seit er im Leichtgewicht kämpft, als ungekrönter Meister gilt und sicherlich bei seinem nächsten Titelkampf die Würde erringen wird, hat in dem Berliner Seißler den besten deutschen Nachwuchskämpfer als Gegner erhalten. Der Berliner hat gute Schulung und kämpfte bisher unbekümmert und ohne Achtung vor seinem Gegner. Er wird Dübbers zur vollen Entfaltung seines Könnens zwingen, sodaß der oft etwas pomadig kämpfende Kölner alle Register seines großen Könnens ziehen muß, um zu gewinnen. Man kann jedoch annehmen, daß Dübbers gewinnen wird, obgleich eine Ueberraschung nicht ausgeschlossen ist.

Ex-Europameister Besselmann ist der beste Nachwuchsboxer, den Deutschland seit langem hervorgebracht hat. Er wird von der Fachpresse als der „kommende Schmeling" bezeichnet. In dem Belgier Fagardo trifft er ebenfalls auf einen Youngster, der ebenso wie Besselmann Landesmeister war. Diese Empfehlung genügt eigentlich, denn das kleine Belgien, das im Berufsboxsport jetzt allein drei Europameister stellt, bringt dauernd erstklassiges Material heraus. Fagardo, der auch zu ersten offiziellen Berufsklasse Belgiens gehört, dürfte aber doch den Siegeszug Besselmann's, der außer technischem Können über eine ungemein starke Rechte verfügt, nicht aufhalten können.

Und nun zuletzt die prachtvolle Paarung Seifried-Bochum gegen Desmedt, Belgien. Dem Belgier, der ausgesprochen europäische Klasse ist, ging man bislang in Deutschland in weitem Bogen aus dem Wege. Er ist eine große, boxerische Begabung, hat aber noch so viel natürlichen Kämpferinstinkt in sich, daß er keine Sekunde ohne Schlagwechsel vorübergehen läßt. Eine richtigere Paarung als die mit Seifried, der denselben Kämpferinstinkt hat, konnte kaum gefunden werden. Der Kampf wird auf Biegen oder Brechen gehen, jedoch dürfte es für den Bochumer, bei aller Würdigung seines großen Könnens, schwer sein, den Sieg zu erringen.

Die Kämpfe nehmen pünktlich um 5 Uhr ihren Anfang; die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft ist zwischen 7,30—8 Uhr zu erwarten. Das Kampfgericht für die Meisterschaften wird von der Boxsportbehörde erst vor den Kämpfen bekanntgegeben werden, jedoch ist zu erwarten, daß es diesmal anders zusammengesetzt wird, als bei dem ersten Schönrath-Müller-Kampf.



Titelhalter Hans Schönrath-Krefeld (rechts) und Hein Müller-Köln (links).

Die Kehrseite der Wohnungszwangswirtschaft

Von Dipl.-Volkswirt Dr. Franz Rasch-Leer.

Als unliebsames Ueberbleibsel aus der durch den Krieg bedingten Zwangswirtschaft hat sich die öffentliche Wohnraumbewirtschaftung bis heute erhalten, wenn auch manche Milderungen des ursprünglich starre starre System erträglicher gestaltet haben. Es erhebt sich die Frage, ob diese Zwangswirtschaft die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt oder den Wohnungsmarkt belastet hat. Bei der Beurteilung wirtschaftlicher Maßnahmen ist allein der Erfolg oder Mißerfolg nicht die ethische oder moralische Voraussetzung ausschlaggebend. Nur die Wohnungswirtschaft kann als zweckmäßig bezeichnet werden, die folgende Forderungen erfüllt: Der Menge nach muß sie allen Wohnansprüchen genügen, der Güte nach soll sie den gesundheitlichen Wünschen und den praktischen Fortschritten der Zeit entsprechen; finanziell darf sie in der Miethöhe den Durchschnittssatz nicht überschreiten; den die große Masse für ihre Wohnungen aufbringen kann.

Die Verwirklichung dieser Forderungen entscheidet über den Wert oder Unwert der deutschen Wohnraumbewirtschaftung der letzten 12 Jahre. Bei aller Anerkennung der organisatorischen Leistung, die das Zwangssystem verlangt, bei zustimmender Würdigung der vorbildlichen Ausstattung der öffentlichen Wohnungsneubauten ergibt sich doch als Schlußergebnis die Erkenntnis, daß die Zwangswirtschaft sich in keiner Weise bewährt hat.

Ein Hauptfehler war die bis heute aufrecht erhaltene ungemein große Spanne im Mietpreis zwischen den Alt- und Neuwohnungen. Diese in der politisch bewegten Inflationszeit richtige Maßnahme wirkte sich seit 1924 als ein schädliches Monopol zu Gunsten einer einzigen bevorzugten Schicht, der Altmieter aus. Dem Hausbesitzer entzog man die Verfügungsfreiheit über sein Eigentum, dessen Ertrag auf ein Minimum beschränkt wurde, und belastete ihn noch dazu mit einer neuen Abgabe, der Hauszinssteuer. Dem bevorrechtigten Altmieter ermöglichte das Zwangssystem den Besitz einer Wohnung, deren Größe und Lage sehr oft in gar keinem Verhältnis zu dem veränderten Einkommen stand. Die Fälle, in denen der Altmieter durch Abgabe von möblierten Zimmern usw. viel mehr einnahm, als er für seine ganze Miete aufzubringen hatte, waren und sind an der Tagesordnung. Erst mit der Einführung der hundertprozentigen Friedensmiete blieben dem Hauseigentümer Zuschüsse erspart, und seit Oktober 1927 war in Preußen mit der Festsetzung der hundertprozentigen Friedensmiete erst eine kleine Verzinsung des im Gebäude ruhenden fremden oder eigenen (aufgewerteten) Kapitals möglich.

Diese Benachteiligung des Hausbesitzers hätte man leicht als erträglich bezeichnen können, wenn der Wohnungsneubedarf im großen und ganzen gedeckt worden wäre. Heute aber sind noch etwa 350 000 Familien in unzureichenden Notwohnungen untergebracht, und die Mietsätze auch für die neuen Kleinstwohnungen bewegen sich größtenteils auf einer Höhe, die Minderbemittelte schwer oder gar nicht aufbringen können. Hierzu kommt die Verwässerung der Hauszinssteuer, deren einzige Berechtigung in dem Gedanken gemeinsamer Hilfe an der Bekämpfung der Wohnungsnot zu erblicken ist. Anstatt die Hauszinssteuermittel restlos dem Wohnungsbau zuzuführen, überläßt man sie zum großen Teil dem Staat und den Gemeinden zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs, womit deren Ausgabefreudigkeit unnötig Vorschub geleistet wird.

Es ist eine ökonomische Unmöglichkeit, innerhalb einer privatwirtschaftlich orientierten Wirtschaftsordnung auf einem einzigen Gebiet eine Zwangsbewirtschaftung durchzuführen, noch dazu in dem überall anders gelagerten unübersichtlichen Wohnungswesen. Zwölf Jahre Wohnungszwangswirtschaft haben dies zur Genüge bewiesen. Nur eine freie, ungehemmte Baupolitik wird das Ziel, Wohnraum für alle zu schaffen, erreichen können. Gewiß darf der Uebergang nicht plötzlich erfolgen, sondern muß zunächst durch möglichste Angleichung der Neumieten an die Altmieten vorbereitet werden. Die Notverordnungen sehen den stufenweisen Abbau der Wohnungszwangsgesetze vor. Es ist zu hoffen, daß hierdurch der Baumarkt wieder kräftig belebt wird, woraus sich nicht nur für die Wohnungssuchenden sondern auch für das Handwerk und die Geschäftswelt Vorteile ergeben werden.

Freiheit und Pflicht

Von Franz Mahlke.

Freiheit und Pflicht sind einander daseinsbedingt. Freiheit ohne Pflicht ist Leerlauf des Lebens. Pflicht ohne Freiheit ist Fron.

☆

Sei mißtrauisch gegen Pflichtlaue in der Maske des Freundes. Wer Dir von Deinem Pflichtbewußtsein etwas abmarkten will, der ist Dein Feind.

☆

Es sind nicht die Schlechtesten, die zeitweilig von ihren liebsten Menschen gehen um einer alten Liebe willen; der Liebe zur Pflicht.

☆

Merkmal der Masse: die laute Forderung von Rechten steht im umgekehrten Verhältnis zur Anerkennung von Pflichten.

☆

Im Dienste der Pflicht auf dem Felde der Arbeit zu fallen, das ist eben so friedvolles wie ehrenvolles Heldentum.

Die 100-Dollarnote

Roman von Edward Stilgebauer

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Welcher Fall ist typisch? Ich verstehe Sie nicht recht!"

„Der Fall, daß eine amerikanische Lady, sagen wir ruhig einmal Lady, deren Vater mit Schweinefett oder Mehlsäcken seine Millionen gemacht hat, jeden Aristokraten sofort zu kapern sucht, sobald sie seiner habhaft werden kann, und zu diesem Zwecke sogar Ueberfälle und Abenteuer erdichtet. Der Herr ist nämlich Graf."

„Ach so", sagte Kurz, „und deshalb — —"

„Was wollen Sie mit diesem Deshalb sagen?"

„Mit diesem Deshalb wollte ich nur sagen, daß auch Ihr Interesse an der Sache mehr dem Grafen als der Miß Wilkins zu gelten scheint!"

„Da irren Sie sich aber ganz gewaltig!"

Purpurglut bedeckte in diesem Moment Alices Gesicht; es war gut, daß sie schon vorhin wegen des auf der Straße nach La Turbie unerträglichen Staubes den Schleier vorgenommen hatte, sonst hätte Kurz trotz der eben hereinbrechenden Dämmerung ihre Verlegenheit bemerkt.

Aber auch ohne daß er diese bemerkt hatte, trieb die im Innern des Professors plötzlich ganz instinktiv erwachende Eifersucht diesen weiter, als er sonst vielleicht gegangen wäre.

Alice war das durchaus nicht unangenehm, denn dieser gemeinsame Spaziergang hatte doch für sie nur den einen Zweck, daß sie klar sehen wollte, und so begrüßte sie es denn mit Freuden, als Kurz sich hinreißen ließ und fragte:

„Sie haben den Grafen wirklich nur flüchtig gekannt, meine Gnädige?"

„Ganz flüchtig. Aber wie kommen Sie auf diese Frage?"

„Offen gestanden, weil es mir einen Moment so vorkam, als ob Sie auf Miß Wilkins eifersüchtig seien! Wenn ich mir das jetzt so überlege, dann will es mir sogar scheinen, als könne man Ihren vorzeitigen Aufbruch vom Lunch heute mittag mit dieser Sache in Zusammenhang bringen."

Alice biß sich auf die Zunge. Daß sie auch ihrem Temperament die Zügel in solchem Maße hatte schießen lassen! Sie hatte gehofft, Kurz durch die sich in ihm regende Eifersucht dazu zu bringen, daß er ihr von seinen Absichten und Zukunftsplänen sprach, und nun erreichte sie offenbar gerade das Gegenteil.

Eine ganze Weile herrschte zwischen den beiden peinliches Schweigen. Langsam schritten sie voran, und schon fürchtete Alice, daß sie das Grand Hotel erreichen könnten, ehe sich Kurz wieder zum Reden entschlossen habe. Deshalb fragte sie ganz unvermittelt:

„Sagen Sie einmal, Herr Professor, haben Sie niemals Gelegenheit gehabt, an die Berliner Universität zu kommen?"

„Doch, meine Gnädigste", erwiderte Kurz wider alles Erwarten. „Seinerzeit, als mein Ordinarius Professor Röber einen Ruf nach Berlin erhielt, forderte er mich dazu auf, ihm als Assistent in die Reichshauptstadt zu folgen; aber trotz meiner Verehrung für Röber konnte ich mich nicht dazu entschließen, die stille und emsige Arbeit an einem Institut der mir liebgewordenen kleinen Stadt mit dem Hasten und Drängen der Berliner Gelehrtenwelt zu vertauschen. Und so bin ich, am Ende zu meinem Schaden, geblieben!"

„Sie hängen also sehr an Jena?"

„Ich für meinen Teil kann mir nichts Schöneres als ein Sommersemester in dem lieblichen Jena denken, und auch der Winter hat seine Reize: die stille und ernste Arbeit in dem weltabgeschiedenen Institut, der Verkehr mit den Fachgenossen, das Städtchen mit seinem geschlossenen akademischen Kreise, mit seiner Geselligkeit, die nichts Rauschendes und Protzenhaftes hat — —"

„Sie malen mir da ein Idyll, Herr Professor!"

„Es ist auch ein Idyll!"

„Es muß etwas Herrliches sein, sich so ganz auf sich und seine Arbeit stellen zu können, Herr Professor", sagte Alice plötzlich schwärmerisch und sah Kurz begeistert an. „In Berlin und insonderheit in den gesellschaftlichen Zirkeln der Tiergartenstraße vermögen wir uns freilich von einem solchen Leben keine rechte Vorstellung zu machen, aber gerade darum — —"

„Gerade darum — —?"

„Gerade darum glaube ich zu empfinden, daß ein solches Leben auch für mich seine Reize haben könnte!"

„Sie könnten sich hineindenken, in einem kleinen Nest, fern von allen Sensationen der großen Welt, sich selbst und der Wissenschaft zu leben, meine Gnädige?"

Ungläubig und doch in einem Ton verhaltener Freude waren Kurz diese Worte entschlüpft.

„Freilich könnte ich mich da hineindenken, Herr Professor", versicherte sie, „oder halten Sie mich wirklich zu allem verdorben, weil ich aus Berlin bin?"

„Aber meine Gnädigste!" Sie standen vor dem Eingang zum Grand Hotel.

* * *

Im Speisesaal des Grand Hotels war es an dem Wilkinsschen Tische weit lebhafter zugegangen als an dem Feldbergerschen, wo die gute Stimmung Alices durch das plötzliche Dazwischentreten Horsts gestört worden war. Mit dem leichten Sinn der Jugend hatte Violet das unangenehme Abenteuer, dem sie die Bekanntschaft mit ihrem Grafen verdankte, rasch vergessen, und nur die Annehmlichkeit der amüsanten Unterhaltung mit dem weltgewandten Kavalier blieb ihr von der peinlichen Begegnung des Vormittags zurück.

Es war nicht bei der einen Flasche Sekt geblieben. Als nach dem Lunch die schweren Importen brannten und Violet sich eine Zigarette angezündet, hatte der Weizenkönig noch eine weitere Flasche Pommery entkapseln lassen.

Seit langem fühlte sich Horst nicht mehr so wohl, wie in dieser Stunde. Das köstlich zubereitete Mahl im Hotel hatte ihm vorzüglich gemundet, die Noten, die er in seiner Tasche trug, gaben ihm neuen Mut und Vertrauen auf seine Zukunft, das anmutige und naive Geplauder der kleinen blonden Violet, die breite, behäbige und gemütliche Art des alten Wilkins und vor allem das erhebende Gefühl, daß er es hier mit Leuten zu tun hatte, bei denen das lausige Geld auch nicht die allerbescheidenste Rolle zu spielen schien, setzten ihn mit einem Schlage über all das hinweg, worüber er sich in den vergangenen Monaten und Wochen tagtäglich den Kopf zerbrochen hatte.

Natürlich hatte das Abenteuer mit dem Burschen auf der Straße nach La Turbie während des Essens das Hauptthema des Gesprächs gebildet; nach allen Seiten war es beleuchtet worden. In überströmender Dankbarkeit hatte Mister Wilkins dem tapferen Verteidiger seines einzigen Kindes mehr als ein halbes dutzendmal die Hand gedrückt, mit ihm angestoßen und auf sein Wohl und seine Zukunft getrunken, so daß Violet hin und wieder ob dieser Ueberschwenglichkeit ihres Vaters dem fremden Herrn gegenüber errötend die Augen niederschlug.

Als der Kaffee serviert wurde, fragte Mister Wilkins ganz unvermittelt: „Sie bereiten uns diesen Nachmittag doch das Vergnügen, Herr Graf, und begleiten meine Tochter und mich im Auto nach Villefranche. Es wird mir zur hohen Ehre gereichen, Ihnen meine Jacht zeigen zu dürfen, die sogar in Neuyork allgemein bewundert worden ist!"

Horst erwiderte: „Aber von Herzen gern, Herr Wilkins! Mit Vergnügen nehme ich Ihre so freundliche Einladung an. Offengestanden, von amerikanischen Vergnügungsjachten, mit denen man den Ozean durchquert, habe ich ja schon so manches gelesen, aber gesehen habe ich ein solches Wunderwerk noch nicht!"

Wilkins lächelte befriedigt.

„Es ist ein Wunderwerk, verlassen Sie sich darauf, das hat mir sogar Mister Rockefeller zugeben müssen!"

Horst sah Wilkins beinahe ungläubig an.

„Sie kennen Mister Rockefeller, Herr Wilkins?"

„Aber sehr gut, Herr Graf. Ich stehe in geschäftlichen Beziehungen zu ihm, und er ist wohl der größte Geschäftsmann in den Vereinigten Staaten!"

Horst glaubte seinen Ohren nicht trauen zu dürfen. Wilkins erfaßte das sofort.

„Darüber dürfen Sie nicht weiter staunen, Herr Graf", sagte er einfach, „Mister Rockefeller und ich waren sogar eine Zeitlang befreundet, ehe wir an der Börse miteinander in Konkurrenz gerieten und sich zwischen uns dadurch natürlich eine gewisse Spannung entwickelt hat!"

„Das wird ja immer interessanter", dachte Horst in seinem Innern. Eine Spannung zwischen diesem da und Rockefeller. Wer war denn der Mann, mit dem er da so harmlos gespeist und eine Flasche Sekt geleert hatte?

Wilkins erriet einen jeden seiner Gedanken.

„Sie sind noch nie in Amerika gewesen, Herr Graf?"

Diese plötzliche Frage, die da aus dem Munde Wilkins' kam, brach das erstaunte Schweigen, mit dem Horst den Ausführungen seines neuen Bekannten gefolgt war.

„Nein, Mister Wilkins!"

„Das erklärt mir vieles, wenn Sie noch nie in Amerika gewesen sind! Aber ein Mann wie Sie sollte das schleunigst nachholen — —"

„Aus welchen Grunde, Mister Wilkins, sind Sie der Meinung, daß ein Mann wie ich das schleunigst nachholen sollte, wenn er noch nicht in Amerika gewesen ist?"

Rasch war diese Frage von Horsts Lippen gekommen. Der Augenblick, da er in Genua durch einen Zufall den Dampfer verlassen hatte, der ihn ja nach diesem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten hatte bringen sollen, trat wieder lebhaft vor seine Phantasie, und das leise Gefühl des Bedauerns, das er schon in dieser Stunde, da ihn die Reparatur an der Maschine der „Lombardia" noch einmal dem alten Europa in die Arme geworfen, empfunden, meldete sich in seinem Innern.

Wilkins zögerte mit seiner Antwort nicht.

„Nach den Erzählungen meiner Tochter, Herr Graf, habe ich den Eindruck gewonnen, daß Sie nach Amerika passen, daß Sie nicht nur an der Börse Neuyorks, daß Sie auch in den Steppen und Wäldern Ihren Mann stellen würden!"

Gespannt lauschte Horst.

„Ich habe viel darüber nachgedacht, Herr Graf. Meine Mutter ist ja Stockamerikanerin, aber mein Vater war Deutscher, der Begründer des kleinen Getreidegeschäfts, das immer ein kleines blieb, bis der Tod meines Vaters mir im Alter von neunzehn Jahren die Zügel in die Hand gab. Mein Vater hat mir viel von Europa und von Deutschland erzählt. In dem alten Europa ist es wohl nicht leicht, daß ein Ueberschuß von Lebenskraft und Willensstärke auch dazu kommt, sich zu betätigen. Damals, als mein Vater starb, erkannte ich mit neunzehn Jahren, daß es meine Aufgabe sei, die Verwertung der ungeheuren Weizenernte des Staates Wisconsin — —"

„Des Staates Wisconsin?" wiederholte Horst erstaunt.

„Jawohl, die Verwertung der ungeheuren Weizenernte des Staates Wisconsin in meine Hand zu bringen, denn damals wurde das Eisenbahnnetz von den großen Seen nach den Küsten des Atlantik und Pazifik in seiner Schienenzahl verdoppelt und verdreifacht. Der Moment war gekommen. Auf den weiten Feldern Wisconsins faulte ein großer Teil der kostbaren Ernte auf den Halmen, weil man diesen Ueberfluß nicht einmal als Viehfutter an den Mann bringen konnte, und in Europa waren die Getreidepreise unerschwinglich geworden. Die Schutzzölle existierten noch nicht in dem Maße, wie man sie jetzt eingeführt hat. Und ich sagte mir: Wer wagt, gewinnt. Damals fuhr ich nach Neuyork und trat mit Rockefeller in Verbindung, setzte ihm meinen Plan auseinander, und er glaubte meinem Wort. Die erste Million, Herr Graf, hat mir Rockefeller, das darf ich wohl sagen, auf mein ehrliches Gesicht hin zur Verfügung gestellt — und sie hat ihm fünfhundert Prozent Zinsen getragen. Auch solches finden Sie in dem vorsichtigen alten Europa nicht! Und deshalb hatte ich gleich das Gefühl, daß Sie nach Amerika passen, weil hier in Europa nicht jeder gleich den Revolver zieht, eine ihm wildfremde Dame zu verteidigen!"

Horst konnte sich nicht helfen. Dieser Wilkins imponierte ihm mit einem Male. Die Verehrung und das nicht selbstlose Interesse, das sich vorhin in seinem Innern für den Bekannten und Konkurrenten eines Rockefeller geregt, machten ganz plötzlich der Bewunderung vor einer großen Persönlichkeit Platz.

„Wenn wir aber noch mit dem Auto nach Villefranche wollen, um die Jacht zu besichtigen, dann ist es höchste Zeit, Vater", warf nun Violet dazwischen. „Ich muß mich dann noch umkleiden, du auch, denn du wirst doch nicht so über Land fahren wollen, und die Oper nimmt pünktlich um halb neun Uhr ihren Anfang!"

Sofort erhob sich Wilkins mit dem Anstand des Engländers und Amerikaners, dem der Wunsch der Dame, und sei es auch der Tochter, ein Befehl bedeutet.

„Wir erwarten Sie also in einer halben Stunde in der Halle des Hotels, Herr Graf", sagte er, sich erhebend, und reichte Horst die Hand.

„Ganz nach Ihren Wünschen, Mister Wilkins!"

„Auf Wiedersehen, Herr Graf", sagte Violet in einem auffallend warmen Tone. Und Horst antwortete schnell und mit bestimmter Betonung:

„Auf Wiedersehen, Miß Wilkins!"

Wilkins begab sich in die Halle. Er winkte Herrn Flunschli, den Portier des Grand Hotels, aus seiner Loge und gab ihm den Auftrag, sofort nach dem Auto zu telephonieren.

Mit langen Schritten ging Horst in der Halle auf und ab. Tausend Gedanken flogen ihm wirr durch den Kopf.

Da traf die Stimme Herrn Flunschlis, der sich ihm mit einer tiefen Verbeugung genähert hatte, Horsts Ohr.

„Der Herr Graf entschuldigen gütigst", sagte der, „aber der Herr Direktor läßt fragen, ob er für das Diner auf den Herrn Grafen rechnen darf?"

Erstaunt maß Horst den Portier von oben bis unten. Woher wußte denn der schon wieder, wer er war.

Aber Flunschli, der Menschenkenner und Weltgewandte, ließ sich nicht aus der Fassung bringen, sondern wartete, die Mütze in der Hand, ein zuvorkommendes Lächeln, das er sich als beste Quelle seiner Trinkgelder angewöhnt hatte, auf den Lippen.

„Ich weiß noch nicht, wo ich heute abend speisen werde", entschied Horst.

„Schön, Herr Graf!"

Noch immer stand Herr Flunschli da, als ob er von dem vornehmen Gaste noch etwas erwarte. Horst, dem das unangenehm war, griff in die Tasche und gab ihm ein Silberstück, das er gerade in die Hand bekam.

„Hier, für Ihre Bemühungen, mein Freund", sagte er in dem Tone, den er sich in den Tagen seines Glanzes angewöhnt hatte.

„Danke verbindlichst, Herr Graf!"

Und plötzlich, aus welchem Grunde er das eigentlich tat, war ihm selbst noch nicht recht klar, nur um etwas zu sagen, fragte er so ganz nebenhin:

„Mister Wilkins und Fräulein Tochter wohnen wohl schon lange im Grand Hotel?"

„Seit Beginn der Saison, Herr Graf, und zwar schon zum vierten Male, das heißt also seit Mitte Oktober. Mister Wilkins ist seit vier Jahren ständiger Gast in Monte Carlo und eine der bekanntesten Persönlichkeiten der ganzen Riviera! Er ist eine Berühmtheit, seit die Pariser Zeitungen von ihm geschrieben und ihn den Weizenkönig von Wisconsin genannt haben!"

„So, das ist ja ungeheuer interessant!"

Einen Moment überlegte Horst. Dann fragte er:

„Sagen Sie mal, Portier, haben Sie noch ein anständiges Zimmer mit Bad und Dienerraum frei?"

Der Portier trat an die Tafel.

„Da wäre noch Nummer 111, Herr Graf; doch halt, ich weiß nicht genau. Boy, rufen Sie doch mal Herrn Bondel!"

„Wir können das Zimmer ruhig weitergeben, Portier, Fräulein Feldberger hat mir vorhin sagen lassen, daß sie das nebenan gelegene Zimmer behält und nicht auf Nummer 111 reflektiert!"

„Dann wäre ja alles in schönster Ordnung, Herr Graf, also Nummer 111! Die Nummer 110 ist nämlich ein kleiner Alkoven, den wir recht gut als Dienerraum verwenden können!"

„Zeigen Sie mir die Zimmer, Portier!"

Herr Flunschli war an den Lift getreten, Horst folgte. Er war mit den ihm in Vorschlag gebrachten Räumen einverstanden. Im Zimmer trat er an das Telephon.

„Wissen Sie die Nummer des Hotel Colonies auswendig?"

„Nummer 76, Herr Graf!"

Horst stand am Apparat.

„Hier Hotel Colonies", tönte es ihm nach einer Weile entgegen.

„Graf Horst von Recklingen, verstehen Sie denn nicht, der Herr von Nummer 23! Ja, ja, rufen Sie doch meinen Diener an den Apparat. — Sind Sie da, Wilhelm? Schön, hören Sie! Ich mache heute nachmittag einen Ausflug. Ordnen Sie alles, ich ziehe ins Grand Hotel, Zimmer 111; besorgen Sie alles richtig, Wilhelm. Haben Sie noch Geld? Ja, ach so, na schön — Schluß!"

Fortsetzung folgt.